

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

29.5.1928 (No. 147)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Wk. 2.80 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Belagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Wälder für den Familienisch, Was der katbol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Maier, Lieberichsbeilage, „Wälder der Woche“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Verl.-Dr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., anwärts 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg., die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweise Einstellung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 1/2 Uhr

№. 147 (8 Seiten)

Karlsruhe, Dienstag, den 29. Mai 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Japan hat auf die Kellogg'sche Kriegsentscheidungsnote zustimmend geantwortet.

In Oslo wurde bei einer Konferenz beim Verteidigungsminister eine sofortige Hilfsaktion für die „Italia“ beschlossen.

Oberst Fitzmaurice wurde von der Reichsregierung eingeladen, gemeinsam mit Köhl und v. Hülsen nach Berlin zu kommen.

Der Deutsche Volksbund ist wegen des Schutzes der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien beim Völkerbund vorzeitig geworden.

Der Reichstagszusammentritt dürfte erst am 15. Juni erfolgen. Alterspräsident ist der 80jährige Zentrumsabgeordnete Herold. Das Amt des Reichstagspräsidenten wird wohl dem Abg. Kötze wieder übertragen werden.

Entlassung japanischer Reservisten

Tokio, 26. Mai. 6000 Reservisten, die für Dienstleistung bei den japanischen Expeditionstruppen in China einberufen worden waren, sind wieder entlassen worden.

Die japanische Antwort auf den Kellogg-Vorschlag

Tokio, 26. Mai. Ministerpräsident Tanaka hat dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten die Antwort auf den Friedenspaktvorschlag Kelloggs überreicht. Die Antwort erklärt, daß die japanische Regierung dem amerikanischen Vorschlag, der nach ihrer Auffassung auf eine völlige Abschaffung des Krieges hinausläuft, die wärmste Sympathie entgegenbringe. Nach ihrer Auffassung enthalte der Vertragsentwurf nichts, was den unabhängigen Staaten das Recht auf Selbstverteidigung nehme, oder mit den Verpflichtungen aus der Völkervereinbarung und dem Locarno-Pakt unvereinbar wäre. Japan sei der festen Ueberzeugung, daß ein Vertrag, wie der vorgeschlagene, durchführbar sei, und werde sich gleichfalls schäzen, an der Sicherung eines allgemeinen und dauernden Friedens mitarbeiten zu können.

Der neue japanische Unterrichtsminister

Tokio, 26. Mai. Der Bankier Kasne-Shoda ist zum Unterrichtsminister ernannt worden. Er war von 1916-18 Finanzminister.

Flugzeugabsturz in Portugal

Lissabon, 26. Mai. Auf dem Flugfelde Amadora ist ein Flugzeug abgestürzt. Der Pilot, ein Hauptmann, wurde getötet und der Beobachter schwer verletzt.

Anti-italienische Kundgebungen in Jugoslawien

Rom, 28. Mai. Agencia Stefani meldet: Den Nachrichten zufolge, die im Ministerium eingetroffen sind, haben sich Zwischenfälle in Sebenitz und Spalato folgendermaßen abgespielt:

Am Abend des 25. Mai versuchten 200 römische Manifestanten in das italienische Konsulat zu dringen. Nachdem die Demonstranten das Gitter durchbrochen hatten, drangen sie in den Garten, und — nach erfolglosen Versuchen, in das Innere des Hauses zu dringen — zerschmetterten sie mit Steinwürfen die Fensterscheiben bis zum dritten Stockwerk. Darauf zogen die Manifestanten in die Stadt zurück, warfen die Fensterscheiben der Schule und mehrerer italienischer Häuser ein. Am Nachmittag des folgenden Tages versuchte in Spalato eine Gruppe von Manifestanten, in das Generalkonsulat einzudringen. Sie wurde daran durch Polizei verhindert. Die Fensterscheiben des Konsulatsgebäudes wurden durch große Steine zertümmert. Die Demonstranten griffen zahlreiche italienische Kaufmänner an, von denen sie mehrere plünderten und bei anderen die Schaufenster einschlugen. Auch die italienische Schule wurde geplündert. Von zwei italienischen Dampfern, die im Hafen lagen, raubten die Manifestanten die italienische Flagge. Mehrere Italiener wurden angegriffen und geschlagen. Die jugoslawische Polizei und Gendarmerie, von denen einige Verlegungen durchtraten, nahmen 30 Ver-

Die Besorgnisse um die „Italia“

Oslo, 26. Mai. Der italienische Gesandte hat angesichts des Ausbleibens aller Nachrichten über das Schicksal der „Italia“ die norwegische Regierung um Einleitung von Hilfsmahnahmen für die „Italia“ erjudet. Die Regierung hat dem Gesandten geantwortet, man werde sofort über die Frage beraten. Das Kriegsministerium werde sich noch im Laufe des Tages mit Fachleuten über die zu ergreifenden Mahnahmen verständigen.

Oslo, 28. Mai. Der Gouverneur von Spitzbergen hat an das Verkehrsministerium gestern nachmittag ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: Der letzte Bericht von der „Italia“ stammt vom Freitag 10.30 Uhr vormittags. Das Schiff befand sich zu dieser Zeit zwischen der Insel Moffen und dem nordöstlichen Festland, doch war die Entfernung von Kingsbay nicht bekannt. Die „Citta di Milano“ ist gestern vormittag nach Norden abgegangen, um sich über die Eisverhältnisse zu unterrichten und wenn möglich, an der Küste entlang nach Norden vorzubringen. Gestern abend gegen 9 Uhr befand sich das Schiff bei der Insel Neumsterdam. Es herrscht sehr starker Nordwest-Wind. An der Nordküste haben sich große Mengen Treibeis angetümt.

Oslo, 28. Mai. Leutnant Rühow Solm ist von Horten nach Tromsø geflogen und wird mit seinem Flugzeug an Bord des Dampfers „Hobby“ gehen, der sofort seine Reise nach Kingsbay antreten wird. Von Kingsbay aus wird Leutnant Rühow Solm Erkundungsflüge in das Gebiet nördlich und nordöstlich von Spitzbergen unternehmen. Der Dampfer „Braganza“ wird von Tromsø nach Kingsbay fahren und soll das Gebiet nördlich von Spitzbergen abfluchen. Man wird wahrscheinlich deutsche und italienische Flugzeuge für eine zweite Hilfsexpedition heranziehen.

Aufgefangene Funkprüche der Italia?

San Francisco, 28. Mai. Sowohl die hiesige Rundfunkgesellschaft wie verschiedene Radio-Amateure haben drahtlose Postsignale aufgefangen, die dem Inhalte nach von der Italia stammen müßten. Soweit es sich aus den aufgefangenen Bruchstücken ermitteln ließ, befindet sich die Radiostation St. Paul in Alaska mit dem Luftschiff in Verbindung. Es war jedoch wegen der atmosphärischen Verhältnisse zwischen St. Paul und San Francisco nicht möglich, den Sachverhalt einwandfrei festzustellen.

Oslo, 27. Mai. Wie aus Kingsbay gemeldet wird, lagen dort Samstag nachmittag

haftungen vor, die bis zum Augenblick aufrecht erhalten sind. Die Regierung wird ihren Gesandten in Belgrad beauftragen, der jugoslawischen Regierung eine Protestnote wegen der Zwischenfälle in Sebenitz und Spalato zu überreichen, in der sofortige Genugtuung verlangt wird. Man erwartet die Antwort der jugoslawischen Regierung, die bereits berichtet hat, sie habe Mahnahmen getroffen, um weitere Kundgebungen zu verhindern und die Konsulate und das Eigentum der Fremden zu schützen.

Römische Studentenkundgebung gegen Innsbruck

Rom, 26. Mai. Wie die Blätter melden, haben die römischen Studenten zum Protest gegen die Vorgänge im Generalkonsulat in Innsbruck einen Umzug veranstaltet. Sie marschierten, ungefähr tausend Mann stark, in militärischer Ordnung zum Palazzo Chigi, wo sie Schreie auf Italien und Mussolini ansprachen. Der Zug bewegte sich dann zur Piazza Venezia, um dem Grabe des Unbekannten Soldaten eine Guldigung darzubringen. Bei der Rückkehr passierte der Zug das Gebäude der faschistischen Partei, wo die Studenten dem Parteisekretär Turati, der am Balkon erschien und die Studenten nach römischer Art begrüßte, eine Kundgebung bereiteten. Der Zug löste sich schließlich ohne Zwischenfall wieder auf.

Der Gesundheitszustand Bränds

Paris, 28. Mai. Minister des Leuhrens, Bränd, dessen Genesung ständig Fortschritte macht, hat heute nachmittag Paris verlassen, um auf seinem Landgut Codercel einen Erholungs-aufenthalt zu nehmen.

noch immer keine Nachrichten über die Italia vor, wobei darauf hingewiesen werden muß, daß der letzte Funkpruch von Bord des Luftschiffes am Freitag vormittag 10.30 Uhr eingegangen ist. Der italienische Gesandte erjudet gestern morgen von dem Hilfschiff Citta di Milano ein von Samstag datiertes Telegramm aus Kingsbay, das im Gegensatz zu einer Meldung der United Press, wonach um 8 Uhr ein Funkpruch des Luftschiffes an das Hilfschiff aufgefunden worden war, besagt, daß man an Bord des Schiffes keinerlei Nachrichten von der Italia erhalten habe.

Hilfsaktion für Mobile beschlossen

Oslo, 26. Mai. Heute abend fand bei dem Verteidigungsminister eine Konferenz statt, an der die Polarforscher Roald Amundsen, Otto Sverdrup, Gunnar Jachsen und Kapitän Riser Karlen teilnahmen. Die Konferenz fand damit ihren Abschluß, daß sich Riser Karlen bereit erklärte, sofort die Möglichkeiten für Nachforschungen und gegebenenfalls für eine mit Flugzeugen zu unternehmende Hilfsexpedition für Mobile zu prüfen.

Oslo, 28. Mai. Die auf das Erjuden der italienischen Regierung hin, um schnellste Hilfeleistung für die Italia im Kriegsministerium zusammengetretene Konferenz erklärt u. a.: Wir wissen tatsächlich nicht das geringste über den Verbleib der Italia. Es besteht die Möglichkeit, daß es dem Luftschiff doch noch gelungen ist, auf dem Nordteil von Spitzbergen zu landen, doch liegen keine bestimmten Nachrichten vor.

Oslo, 27. Mai. Wenn der Plan für eine Hilfeleistung für die Italia die Genehmigung der maßgebenden Stellen findet, dürfte ein Wasserflugzeug der norwegischen Marine unter dem Kommando des Leutnants Rühow Solm, eines der bekanntesten norwegischen Flieger ausgefandt werden. Später wird dann noch ein größeres Flugzeug starten. Wie aus Tromsø gemeldet wird, hat das Expeditionschiff „Hobby“ Dampf aufgemacht. Der italienische Gesandte hat den Schiffsführer telegraphisch erjudet, sich zur Abfahrt nach Spitzbergen bereitzuhalten.

Karlsruhe, 29. Mai. Ein gestern abend gegen halb 6 Uhr aus Kings-Bay hier eingegangenes Telegramm stellt anderslautenden Zeitungsmeldungen entgegen fest, daß keinerlei Nachrichten von der Italia bis jetzt vorliegen.

Parteitag der französischen Sozialisten

Paris, 26. Mai. In Toulouse wurde heute der 20. Kongreß der sozialistischen Partei eröffnet. Der Kongreß beschäftigte sich am Vormittag vor allem mit der Organisation der sozialistischen Jugendverbände und nahm am Nachmittag den Tätigkeitsbericht der Partei entgegen, der darauf zur Diskussion gestellt wurde.

Sitzung der Reparationskommission

Paris, 28. Mai. Die Reparationskommission hat am Samstag eine Sitzung abgehalten, in der der Generalagent für die Reparationszahlungen und der Kommissar für die deutschen Eisenbahnen über die Durchführung des Sachverständigenplanes bezw. über die Lage der Reichseisenbahngesellschaft Bericht erstatteten.

Oberst Fitzmaurice von der Reichsregierung nach Berlin eingeladen

Berlin, 26. Mai. (Privatmeldung.) Die Reichsregierung hat durch Vermittlung des deutschen Botschafters in Washington, v. Wittlich, Oberst Fitzmaurice eingeladen, gemeinsam mit Köhl und von Hülsen nach Berlin zu kommen. Fitzmaurice hat die Einladung angenommen.

Abgeordneter Oscar Ged †

Berlin, 29. Mai. In Rheinheim starb am Freitagmorgen nach einer Gallensteinoperation im 61. Lebensjahre der sozialdemokratische Abgeordnete Oscar Ged. An seine Stelle tritt der badische Staatspräsident Adam Kemmle in den Reichstag ein.

Die Neuregelung der Sozialversicherung in Frankreich

Von Dr. E. Thiele, Straßburg.

Vor den Neuwahlen hat die französische Kammer ein am 12. April veröffentlichtes Gesetz verabschiedet, das für die soziale Entwicklung des Landes von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein wird. Das neue „Gesetz über die sozialen Versicherungen“ bezweckt eine grundlegende Reform der Kranken- und Alters- und Invalidenversicherung und stellt infolgedessen eine einschneidende Reform dar, als diese beiden Versicherungszweige bisher nur einer sehr unvollkommenen staatlichen Regelung unterworfen waren. Für die französische Krankenversicherung war bisher das Fehlen einer Versicherungspflicht und infolgedessen auch eines obligatorischen Arbeitgeberbeitrags charakteristisch. Die Versicherung liegt in Händen privater Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, deren Mitgliederkreis territorial, betrieblich oder durch Anlehnung an eine andere Vereinigung, z. B. einer Arbeitnehmergewerkschaft, bedingt ist. Die Alters- und Invalidenversicherung ist in einem Gesetz vom 5. 4. 1920 geregelt. Theoretisch besteht Versicherungspflicht, aber nachdem der Kassationshof entschieden hatte, daß der Wortlaut des Gesetzes eine Strafverfolgung des säumigen Arbeitgebers nicht gestatte, begehrte ihre Durchführung großen Schwierigkeiten, dies umso mehr, als die vorgelegenen Beiträge und Leistungen niedrig gehalten waren. Zu beachten ist, daß eine besondere Hinterbliebenenversicherung nicht vorgesehen ist.

Vericherungspflichtig sind alle Arbeitnehmer, deren Jahresarbeitsverdienst, ohne Zuzurechnung des Soziallohnes, 18 000 Franken nicht übersteigt. Diese Versicherungsgrenze wird für jedes Kind unter 16 Jahren, vom zweiten ab, das zu Lasten des Versicherten ist, um 2000 Franken jährlich erhöht, für Versicherte ohne Kinder um 3000 Franken erniedrigt. Arbeitnehmer fremder Staatsangehörigkeit unterliegen ebenfalls der Versicherung, haben aber keinen Anspruch auf bestimmte Sonderleistungen.

Der Gesamtbeitrag beträgt 10 v. H. vom Arbeitsverdienst, mit der Maßgabe, daß der 15 000 Franken übersteigende Teil desselben außer Anrechnung bleibt und daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer je die Hälfte des Gesamtbeitrags zu tragen haben. Der Arbeitgeber hat den Gesamtbeitrag zu zahlen und soll den Anteil des Arbeitnehmers vom Lohn abziehen. Die freiwillige Zahlung höherer Beiträge ist zulässig und hat eine Erhöhung der Leistungen zur Folge. In Elsaß und Lothringen, wo die deutsche Versicherungsgesetzgebung in Geltung geblieben ist, soll das neue Gesetz erst nach Erlaß eines besonderen Einführungsgesetzes anwendbar sein.

Die Krankenversicherung umfaßt die Kosten der ärztlichen Behandlung, der Arzneimittel und Heilapparate, der Aufnahme in einem Krankenhaus oder Sanatorium und erstreckt sich auch auf die Ehefrau und die Kinder unter 16 Jahren. Der Grundsatz der freien Arztwahl ist gesetzlich festgelegt. Das Gesetz sieht eine Heranziehung der Versicherten zu den Kosten der ärztlichen Behandlung und der Heilmittel vor. Bei Arbeitsunfähigkeit ist vom 6. Tage ab für die Dauer von 6 Monaten ein Krankengeld in Höhe des halben, auf das letzte Jahr vor der Krankheit berechneten Durchschnittslohnes des Versicherten zu zahlen. Im Falle der Krankenhausbehandlung wird das Krankengeld geführt. Eine ärztliche Kontroll- und Verschwerdekommision ist ebenfalls vorgesehen.

Während der Schwangerschaft und während 6 Monaten nach der Entbindung hat die Versicherte sowohl wie die Ehefrau des Versicherten Anspruch auf die Leistungen der Krankenversicherung.

Die Invalidenversicherung greift vom Beginn des 7. Monats bzw. bei Vorliegen eines Arbeitsunfalls nach Konsolidierung der Verletzung ein, falls die Erwerbsunfähigkeit mindestens 66 2/3 v. H. beträgt. Die Invalidenrente wird zunächst provisorisch für die Dauer von 5 Jahren festgelegt.

Die Altersrente wird normalerweise bei Erreichung des 60. Lebensjahres gewährt und wird durch Kapitalisierung eines Teiles des Gesamtbeitrags errechnet. Sie beträgt

mindestens 40 v. H. des wie bei der Invalidenrente berechneten Durchschnittslohnes. Im Falle des Todes des Versicherten erhalten die Angehörigen eine Sterbegeld in Höhe von 20 v. H. des Durchschnittslohnes. Waisenbeihilfen sind vorgesehen zugunsten der Witwe eines Versicherten mit mindestens 3 Kindern unter 13 Jahren. Im Falle unverschuldeter Arbeitslosigkeit wird dem während mindestens eines Jahres versichert gemessenen Arbeitslosen die Weiterzahlung des Gesamtbeitrages während drei Monaten pro Jahr gewährleistet.

Die Regelung der Träger der neuen Versicherung war besonders schwierig, weil sehr zahlreiche und zum Teil bedeutende Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit bestehen. Jetzt wird in jedem Departement eine Zentralkasse gegründet. Unter ihr sind sogenannte Primärkassen vorgesehen, die die Versicherung der Risiken: Krankheit, Mutterschaft, Krankenpflege der Invalidenrentenempfänger und Sterbefall übernehmen können und die Auszahlung der Leistungen allgemein besorgen müssen. Für die Bildung der Primärkassen besteht weitgehende Freiheit. Solche können durch Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, durch Berufsverbände oder auch durch einfachen Zusammenschluß von Versicherten geschaffen werden.

Eine besondere Versicherungsgerichtsbarkeit ist nur insofern vorgesehen, als alle Streitigkeiten in erster Instanz durch eine Kantonal-Kommission entschieden werden. Die Entscheidungen dieser Kommission können durch Berufung an die ordentlichen Gerichte angefochten werden.

Eine gewisse finanzielle Solidarität zwischen allen Versicherungsträgern wird durch die Bildung eines Solidaritäts- und Garantiefonds geschaffen. Als Versicherungsbehörden sind Versicherungsämter für ein Departement, für mehrere Departements sowie ein nationales Versicherungsamt vorgesehen. Ferner soll als beratende Instanz beim Arbeitsministerium ein Oberster Rat für Sozialversicherung ins Leben gerufen werden. Schon jetzt ist für die Landwirtschaft eine Milderung vorgesehen. Wenn auch durch ein Verichtigungsgezet der Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Gesetzes hinausgeschoben wird, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß nunmehr auch Frankreich eine moderne, von fortschrittlichem Geiste durchdrungene Sozialversicherungsgezetgebung besitzt.

Herabsetzung der amerikanischen Steuereinkünfte

Washington, 26. Mai. Das vom Senat und dem Repräsentantenhaus eingesetzte Komitee, das die Steuerherabsetzung prüfen soll, hat diese Herabsetzung auf 225 Millionen Dollar angesetzt. Der Senat hatte 205, das Repräsentantenhaus 290 Millionen vorgeschlagen. Die Steuern für Gesellschaften werden um 12-13% Prozent ermäßigt. Die Steuer für Automobile wird aufgehoben.

Die Beschwerde des Deutschen Volksbundes an den Völkerbundsrat

Katowitz, 26. Mai. Der Deutsche Volksbund hat, wie angekündigt, den Völkerbundsrat aus Anlaß der Schwereigkeiten, die die deutschen Erziehungsbehörden bei der Anmeldung ihrer Kinder zu den Minderheitenschulen gemacht werden, telegraphisch um Schutz für die deutsche Minderheit ersucht. In dem Telegramm werden verschiedene, auch bereits berichtete Ueberschreitungen angeführt, so die Verstärkung von Fenstergittern von in Gollalla wohnenden Erziehungsbehörden, wobei auch eine Frau mit einem in der Wege liegenden Kinde verletzt wurden. Weiter wird darauf hingewiesen, daß am 24. Mai in Gollalla an 50 bis 60 Stellen die Namen der Erziehungsberechtigten veröffentlicht wurden unter Angabe ihrer Wohnung. Eine derartige Bekanntmachung hängt auch im Gemeindehaus und beginnt mit den Worten: „In Schimpf und Schande und zur öffentlichen Brandmarkung geben wir die Namen der Erziehungsberechtigten bekannt, die ihre Kinder zur deutschen Schule angemeldet haben.“ Weiter heißt es in dem Telegramm, daß die Behörden zum Schutz der Bedrohten nichts unternehmen. Es wird auch darauf hingewiesen, daß der „Ober-Elsässer Kurier“ wegen einer wahrheitsgetreuen Darstellung der Zwischenfälle beschlagnahmt wurde.

Röbe wieder Reichstagspräsident

Berlin, 26. Mai. Der neugewählte Reichstagspräsident wird, wie die Vossische Zeitung hört, zu seiner ersten Sitzung erst am 18. Juni einberufen werden, da die Feststellung des amtlichen endgültigen Wahlergebnisses sich verzögert. Im neuen Reichstags ist der dem Zentrum zugehörige Landesökonomierat Gerold der älteste Abgeordnete. Gerold erreicht im Juli sein 80. Lebensjahr. Er wird in der ersten Sitzung der Altersvorsitzende sein. Da nach parlamentarischen Brauche der Präsident der stärksten Fraktion entnommen wird, ist die Wiederwahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Paul Röbe zum Präsidenten des Reichstages gewiß. Der erste Vizepräsident wird wieder ein Deutschnationaler (bisher Abg. Graf-Thüringen), der zweite ein Zentrumsmann (bisher Abg. Esser). Dritter Vizepräsident war im früheren Reichstag der volksparteiliche Abg. Kieffer, der eine Wiederwahl abgelehnt hat; aber obgesehen davon, daß Geheimrat Kieffer dem Reichstags nicht mehr angehört, die Deutsche Volkspartei ist nicht mehr die vierthöchste Fraktion, sie hat den vierten Platz der kommunistischen Fraktion abtreten müssen. Es wird abzuwarten sein, ob die Kommunisten den Anspruch auf die vierte Vizepräsidenten-

Zum Ausgang des Colmarer Prozesses

Kolmar, 26. Mai. Der „Elsässer Kurier“ veröffentlicht an der Spitze der heutigen Nummer einen Aufruf Dr. Kildins an seine Wähler, worin es u. a. heißt: „Es haben sich wider alles Erwarten Elsässer gefunden, welche der Regierung den Befallen erwiesen haben, mich als schuldig zu erklären, an einem Komplott gegen die Sicherheit des französischen Staates teilgenommen zu haben. Die Strafe entehrt mich nicht und entmutigt mich nicht. Seit unbefragt um meine Person, laßt euch jedenfalls die Freude am schönen Pfingstfeste durch den Ausgang des Prozesses nicht vergällen! Pfingsten 1928 wird eine ganz besondere Bedeutung haben für die Geschichte unseres Landes. Mit diesem Tage fällt zusammen der endgültige und unauflösbare Zusammenschluß aller Elsässer-Lothringer ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit, zur Verteidigung ihrer Heimrechte und Freiheiten, sowie zur Zurückweisung aller unberechtigten Assimilationsbestrebungen und Unterdrückungen.“

Kolmar, 26. Mai. In einem „Die Stimmung im Elsaß“ überschriebenen Artikel des „Elsässer Kuriers“ wird u. a. ausgeführt: „Eines hat die gesamte Defensivität gelernt: Den fürchtbaren Mangel an Sicherung der persönlichen Freiheit der Bürger in der französischen Gesetzgebung! Die Staatsanwaltschaft hat es in der Hand, aufgrund irgend eines Anklageverfahrens, beliebig viel Leute beliebig lang ins Gefängnis zu legen und sie unerbört Monate lang darin schmachten zu lassen. Die Elsässer haben bisher so etwas nicht gekannt und haben es für unmöglich gehalten.“ Weiter heißt es in dem Artikel: „Es haben Hunderttausende gemeint vor Horn über das unerhörte Unrecht, das elsässische Landleute mehrlos erdulden müssen, und aus Wut darüber, daß Elsässer fähig waren, als Geschworene zu einem solchen Urteil die Hand zu bieten. Am Schluß erwähnt der Artikel, daß der Prozess das Zusammengehörigkeitsgefühl der Elsässer aller Parteien, aller Berufsstände, bis hinein in gewisse Kreise der Bourgeoisie, wunderbar gestärkt habe.“

Die „Basler Nachrichten“ zum Kolmarer Urteil

Basel, 26. Mai. In einem längeren Kommentar zum Kolmarer Urteil erinnern die „Basler Nachrichten“ an das Beispiel Irlands, wo die ein paar hundert Jahre dauernde Uebergangszeit mit einer fast völligen Niederlage der Volkssprache endete. Aber die korrekt englisch sprechenden Irländer der Gegenwart lassen England wie Gift. Eine ähnliche Situation könne sich im Elsaß herausbilden, nur daß das Elsaß nicht vom Meer

umgeben sei, sondern von dem 200 bis 300 Meter breiten Rhein begrenzt werde, hinter dem 60 Millionen Deutsche wohnen. Das Blatt schließt: „Frankreich wolle doch mit den Elsässern lernen und nicht warten, bis sie gelernt haben, ihm in korrektem Französisch den Absagebrief zu schreiben.“

Eine Erklärung des Dr. Roos

Basel, 27. Mai. Der hier weilende Autonomistenführer Dr. Roos stellte der Presse eine Erklärung zu, in der er sehr scharf gegen das Kolmarer Urteil im Autonomistenprozess protestiert. Nicht Recht und Gesetz, nicht Wahrheit und Gerechtigkeit, sondern Diktatur und Gewalt, Lügen und chaotischer Haß hätten den Sieg davongetragen. Allgemein sei man der Ueberzeugung gewesen, daß von einem Komplott keine Rede sein könne. Mit Bezug auf die verschiedenen Anschuldigungen und namentlich die Spionageaffäre müsse erklärt werden, daß kein Schattens eines Beweises erbracht worden sei. Man habe mit dem Urteil begreift, die Heimatsbewegung ihrer mutigsten Führer zu berauben. Sie seien ungeschuldig verurteilt worden. Der Kampf um Heimat und Volksrecht werde auch vom Exil aus entschlossen weitergeführt.

Der Kolmarer Prozess vor dem Kongress der französischen Sozialisten

Paris, 28. Mai. Im Verlaufe der heutigen Beratungen des Sozialistenkongresses in Toulouse wurde bei der Diskussion über die politische Haltung der Partei von dem Beamten der Stadtverwaltung Strahburg Raegelen auch die Frage des Autonomismus im Elsaß angeschnitten. Raegelen bezeichnete den Autonomismus als eine örtliche chauvinistische Bewegung, der die Kommunisten ihre volle Zustimmung geben hätten. Was den Kolmarer Prozess anbetreffe, so seien die Sozialisten gegen jede Sanktionspolitik im Elsaß. Anstatt das Recht der Autonomisten, Autonomisten zu sein, zu proklamieren, habe der kommunistische Abgeordnete Verhoun als Rechtsanwalt verurteilt, zu beweisen, daß der Autonomismus die beste Form des Nationalismus sei und die Locarnopolitik konsolidiere. Nicht zu bestreiten sei allerdings, daß die sozialistische Partei im Elsaß bei den Wahlen einen Misserfolg erlitten habe. Im weiteren Verlaufe der Debatte sprach sich der sozialistische Abgeordnete Grumbach über die Frage der Rheinlandräumung aus, die angesichts des Sieges der Sozialdemokraten in Deutschland bei den letzten Reichstagswahlen mehr denn je angebracht erscheine.

Das Urteil im Klapproth-Prozess

Stettin, 26. Mai. Im Klapproth-Prozess verurteilte der Vorsitzende heute nachmittags das Urteil. Der Angeklagte Klapproth wird wegen Körperverletzung und einer das Leben gefährdenden Behandlung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Diese Strafe wird mit der vom 5. September 1926 von dem Schwurgericht Landsberg erkannten Strafe von 15 Jahren Zuchthaus auf 15 Jahre Zuchthaus aufgezogen. Die Angeklagten Hayn und Schulz werden freigesprochen.

Das immer frecher werdende Verbrechen

Die Folge allzu weicher Gerichtspraxis und der schädlichen Begnadigungsmethoden.

Freital, 25. Mai. Vor einigen Tagen hatte ein etwa 24 Jahre alter Radfahrer einen Lehrling der Firma Wohlhab unter einem Bordwand angehalten und ihm Notdindien, die er zu einem Bau bringen sollte, geraubt. Heute nachmittags verurteilte die Freitaler Kriminalpolizei den 24jährigen Arbeiter Bagig, den man als den Täter vermutete zu stellen. Im Hofe der Firma Wohlhab kam es zu einer sehr heftigen Auseinandersetzung. Möglicherweise Bagig eine Pistole und schoß auf den Kriminalwachmeister Schreiber, als dieser das Büro betrat. Schreiber wurde durch Hand-, Brust- und Armschuß schwer verletzt. Dann schoß Bagig auf einen in der Nähe stehenden Lehrling und den Kolter Schulze, die bei dem Baumeister Wohlhab beschäftigt sind. Der Lehrling wurde durch Armschuß, Schulze durch einen Beinsschuß verletzt. Bagig ergriff dann die Flucht. Der zufällig hinkommende Baumeister Wohlhab nahm mit seinem Motorrad die Verfolgung auf. Bagig flüchtete auf ein benachbartes Grundstück, worauf sich der Geschäftsführer Lothe an der Verfolgung beteiligte. Bagig feuerte aus einem Verschlag auf seine Verfolger und verwundete Wohlhab durch einen Bauch- und Brustschuß. Wohlhab starb auf dem Transport in das Krankenhaus. Lothe schoß mit einem Brett auf Bagig ein. Bagig schoß durch das Brett ohne zu treffen und floh weiter. Mehrere unformierte Volksgenossen nahmen die Ver-

stelle, die ihnen nach dem Brauche zustehen würde, auch geltend machen werden. Wie das Blatt wissen will, wird der Gedanke erwogen, die dritte Vizepräsidentenstelle eingehen zu lassen. Eine bestimmte Zahl von Vizepräsidenten ist in der Geschäftsordnung nicht vorgesehen; sie wird vom Vorkommnis abhängig sein.

Zum Präsidenten des preussischen Landtages wird der von schwerer Krankheit genesene sozialdemokratische Abg. Bartels wiedergewählt werden.

Auf der Reichs-Zentrumsliste 350137 Stimmen

Die Zusammenziehung der Reichsliste des Zentrums erfolgte durch folgende Reststimmen der einzelnen Wahlkreise: Ostpreußen 15 205, Berlin und Potsdam II 9873, Potsdam I und Frankfurt (Oder) 10 810, Pommern 9552, Schlesien 9558, Provinz Sachsen und Thüringen 10 908, Schleswig-Holstein 8568, Westfalen 5066, Ost-Hannover 48 375, Westfalen 5066, Hessen Provinz und Land 28 862, Köln-Roblen 12 178, Düsseldorf-Ost und -West 88 780, Pfalz 48 764, Dresden 14 008, Leipzig 4409, Chemnitz 5120, Württemberg-Baden 58 030, Hamburg 10 759, Mecklenburg 3174. Auf diese 350 137 Stimmen kamen 6 Mandate für die Reichsliste zur Verteilung. Die Diasporabezirke Pommern, Schleswig-Holstein, Ost-Hannover, Freistaat Sachsen, Hamburg und Mecklenburg führen der Reichsliste 81 797 Stimmen gegen 67 269 bei der Wahl im Dezember 1924 zu. Ein Mehr müssen hier die Abstammungsziffern für Pommern, Schleswig-Holstein und Ost-Hannover auf.

Einweihung des Ebert-Denkmals in Dortmund-Hörde

Dortmund, 28. Mai. Am Pfingstsonntag fand unter reger Beteiligung des Reichsbanners die Einweihung des zu Ehren des verstorbenen ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert errichteten Denkmals statt. Das Denkmal ist eine Schöpfung von Professor Doeber-Worpswede. Zu der Feier waren u. a. Regierungspräsident Köpcke-Linsberg, Ministerialrat Waldt-Berlin, Professor Spenger-Worpswede, Bürgermeister Giese-Dortmund erschienen. Mit dem gemeinsamen Gelang des Deutschlandliedes schloß die Feier, die durch Rundfunk weitesten Kreisen zugänglich gemacht wurde.

folgung auf und stellten Bagig auf dem Zuherrfriedhof in Freital wo er hinter einem Komposthaufen sich versteckte und auf seine Verfolger feuerte. Möglicherweise Bagig, anscheinend getroffen, zusammen. Ob er sich selbst erschossen hat, oder ob er von einem Beamten getroffen wurde, steht noch nicht fest. Er dürfte kaum mit dem Leben davon kommen. Der Zustand Schreibers ist sehr bedenklich.

Zu der Bluttat wird weiter gemeldet, daß der Mörder der Bagig heute früh, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Freitaler Krankenhaus gestorben ist. Die sofort vorgenommene Operation an dem schwerverletzten Kriminalhauptwachmeister Schreiber, ist gelungen, doch ist sein Zustand sehr bedenklich. Dem Verhaling, der einen Schutz in den rechten Arm erhalten hatte, geht es gut. Der Kolter Schulz, der einen Schutz in das rechte Bein erhalten hatte, ist gestern Abend aus dem Krankenhaus entlassen worden.

Bereinstarten für die Brei

Die Vereinstarten des Internationalen Katholischen Comités für die Brei stellen sich für Erwachsene auf M. 1.-, für Kinder bis zu 14 Jahren auf M. 0.65 pro Person. Die Verteilungsstelle der Karten befindet sich im Schalterraum des Götterhauses, Köln, Neumarkt 18a-24.

Die katholischen Vereine und Verbände werden ersucht, ihre Anforderungen von Karten für ihre Mitglieder sofort beim J. K. Geschäftsstelle Köln, Neumarkt 18a-24, anzumelden. Vom 1. Juni ab finden von Seiten des J. K. ständig Führungen durch die Ausstellung statt.

Unglücksfälle und Verbrechen

Schweres Unglück bei einer französischen Flugveranstaltung. Paris, 28. Mai. Bei dem gestern auf dem Flugplatz Ochy veranstalteten Flugtag stieß ein von einem Marineflieger gesteuerter Apparat, dessen Motor bereits abgestellt war, zu früh auf den Boden und streifte die dort befindlichen Personen. Hierbei wurde eine Person getötet und 15 mehr oder weniger schwer verletzt.

Zusammenstoß zwischen Auto und Eisenbahn. Stockholm, 28. Mai. Ein furchtbares Unglück ereignete sich heute an einem Eisenbahnübergang in der Nähe der Stadt Sala. Ein vollbeladenes Auto stieß mit einem in voller Geschwindigkeit fahrenden Personenzug zusammen. Das Auto, das von der Lokomotive 200 Meter mitgeschleift wurde, wurde völlig zertrümmert. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, zwei weitere starben kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Eine fünfte ist lebensgefährlich und zwei weitere Personen sind leichter verletzt.

Drei Opfer des Paddelbootes. Berlin, 29. Mai. Der Paddelbooter, zu dem das schöne Pfingstwetter verlockte, hat, soweit bisher bekannt ist, drei Opfer gefordert. Auf dem Templiner See kenterte ein Faltboot; während ein Insasse gerettet werden konnte, ertrank der Mitfahrer. Auf dem Wannensee schlug ein Paddelboot, das mit vier Personen besetzt war, um, drei konnten gerettet werden, der vierte, ein Student, ertrank. Auf der Havel kippte ebenfalls ein mit vier Personen besetztes Faltboot um; von den Verunglückten wird ein Schüler aus Charlottenburg vermißt.

Das Flugzeugunglück bei Rade vorm Walde. Berlin, 26. Mai. Zu dem Flugzeugunglück bei Rade vorm Walde berichtet der „Volkswagen“: Aus dem Passagierflugzeug, das sich anscheinend in dem dichtesten Nebel nicht zurechtfinden konnte und mehrfach über der Gegend kreifte, sah man plötzlich helle Stichflammen schlagen. Der Apparat ging schnell aus geringer Höhe auf einem freien Felde nieder. Kurz nach dem Aufschlag brannte der ganze Vorderteil des Apparates, und die Flammen verbreiteten sich schnell über das ganze Flugzeug. Feuerwehr und Sanitätskolonne aus Rade vorm Walde stellte fest, daß es sich um das Flugzeug D 583 aus Dortmund handelte, das auf dem Fluge nach Frankfurt a. M. war und beim Aufstoßen auf den Boden schweren Bruch gemacht hatte. Bei dem Unglück wurden drei Personen getötet. Ein Fluggast, Hummerich aus Essen, wurde ernstlich verletzt und befindet sich im Städt. Krankenhaus von Rade vorm Walde. Ein frühere Benschhofer aus Düsseldorf, die einzige an Bord befindliche Dame, hatte nur ganz leichte Verletzungen davongetragen und konnte ihre Reise fortsetzen. Beim Niedergehen der Maschine wurde einer auf dem Felde wehenden Kuh ein Horn abgerissen und das linke Vorderbein zertrümmert, so daß sie notgeschlachtet werden mußte. Eine Untersuchungskommission ist von Dortmund aus unterwegs.

Verunglückte Pfingstausflieger. Leipzig, 28. Mai. Ein mit Ausfliegern besetzter Wagen wollte heute in der Elsterau zwischen Quasitz und Gundorf einen über eine über eine Wiese am Wasser entlang führenden Fußweg benutzen. Dabei rutschte der Wagen ab und stürzte ins Wasser. Ein Herr und eine Dame sowie ein Pferd ertranken. Ein Teil der Insassen hatte den Wagen vorher verlassen, weil ihnen die Sache zu gefährlich war. Der Rutscher wollte Selbstmord verüben, wurde aber daran verhindert und befindet sich jetzt in Haft.

Eblicher Unfall beim Durchgehen eines Gepannes. Düssel bei Frankfurt a. M., 26. Mai. Die Pferde eines hiesigen Pferdehändlers schienen während eines Gewitters und gingen durch. Ein alter Mann, der sich vor den Pferden in Sicherheit bringen wollte, wurde vom Wagen erfasst und tödlich verletzt. Auch der Fuhrmann, der vom Wagen stürzte, erlitt erste Verletzungen.

Eblicher Autounfall. Aalen, 26. Mai. Am Freitagabend wollte der Kaufmann Heeb, der auf einer Geschäftsreise war, mit der 22jährigen Rosa Weingart von Aalensbühl nach Aalensbühl fahren. Kaum einige Meter unterhalb des Ortes fuhr das Auto auf ein Gefälle auf und überschlug sich. Die Insassen wurden herumschleudert, das Auto war sofort tot. Der Autolenker wurde schwer verletzt ins Krankenhaus in Aalen gebracht.

Merkwürdige deutsche Luftpolitik in Spanien

Eine der erfreulichsten Auswirkungen des deutschen Ostwestfluges über den Atlantischen Ozean ist unstreitig das in der ganzen Welt gesteigerte Ansehen der deutschen Luftfahrtindustrie, das hoffentlich zu einer nachhaltigen Belebung des Auslandsabfahrs dieser Industrie führen wird. Wenigstens sollte von allen amtlichen und sonstigen zur Stärkung der deutschen Luftgeltung berufenen Stellen kein Mittel unversucht gelassen werden, dem aufopferungsvollen Unternehmen Köhls und v. Hünefelds auf diese Weise eine auch handelspolitisch sehr zu begrüßende praktische Auswertung zu geben.

In dieser Beziehung steht augenblicklich in Spanien sehr viel auf dem Spiel. Dort wird seit zwei Jahren ein Luftverkehr in der Hauptsache von der den Junkerswerken nahe stehenden und auch mit Junkers-Flugzeugen fliegenden Union Aerea Espanola betrieben, und zwar auf den Linien Madrid-Sevilla, Madrid-Lissabon und Sevilla-Lissabon. Vor einem halben Jahr nahm ferner die „Iberia“, eine spanische Tochtergesellschaft der Deutschen Luftthansa, mit Rohrbaad-Flugzeugen den Betrieb auf der Strecke Madrid-Barcelona-Marseille auf. Leider entspann sich zwischen diesen beiden, doch gleichermaßen den deutschen Luftfahrtinteressen dienenden Gesellschaften nicht das beste Verhältnis. Man kann darüber streiten, ob es tatsächlich Flug war, trotz des Bestehens eines seit längerer Zeit mit gutem Erfolg für die deutschen Interessen in Spanien arbeitenden Unternehmens noch eine zweite deutsche Gesellschaft in diesem Lande zu lancieren und so bei den nationalempfindenden Spaniern den Eindruck zu erwecken, als ob man mit aller Gewalt eine Kontrolle über ihren Luftverkehr anstrebe. Kurz und gut, die Folge war, daß die spanische Regierung anfangs d. J. beschloß, das Monopol für den gesamten spanischen Luftverkehr einer einzigen Gesellschaft zu übertragen, deren Aktienkapital in spanischen Händen und deren Flugzeugpark in spanischen Fabriken hergestellt sein müßte.

Auf die Ausschreibung der jährlichen Subvention von 3 Millionen Peseten hat die spanische Regierung zwei Angebote erhalten: eines von der Union Aerea Espanola, die, wie oben schon erwähnt, über die reichsten Erfahrungen im Luftverkehr auf der iberischen Halbinsel verfügt und Junkers-Flugzeuge verwenden will, die in Vizcaya von einem Werk in Santander gebaut werden; das andere von einer im Februar neugegründeten Gesellschaft „Aero-Hispania“, der spanischen Banken, spanisch-französische Wirtschaftskräfte und — die Iberia nahesteht. In dieser Gruppe befinden sich zwar einerseits die spanischen Lizenznehmer der deutschen Dornier-Flugzeugkonstruktionen, andererseits aber auch die Werke, die in Spanien die französischen Bréguet-Flugzeuge und die französischen Flugmotoren Lorraine-Dietrich und Hispano Suiza lizenziert bauen. Nach hier vorliegenden Nachrichten sollen bisher keine Dornier-Flugzeuge in Spanien unter Lizenz gebaut worden sein (vielleicht kommen dafür auch nur die ausschließlich auf Leberwasser-Strecken verwendbaren Dornier-Flugboote in Betracht). Dagegen soll bereits eine Anzahl von Bréguet-Berkehrsflugzeugen in den spanischen Werkstätten erbaut worden sein, in der sicheren Voraussetzung, daß die „Aero-Hispania“ das Monopol erhalten werde. Darüber soll Ende Mai die Entscheidung der spanischen Regierung getroffen werden.

Sollten diese Nachrichten sich bewahrheiten, so muß es aufs schärfste bedenklich sein, daß die Deutsche Luftthansa auf dem Wege über ihre spanische Tochtergesellschaft Iberia Anknüpfung sucht an ein Unternehmen, das französische Luftfahrtinteressen bevorzugt (vielleicht sogar bevorzugt muß?) und in Konkurrenz gegen ein, den deutschen Luftfahrtinteressen dienendes Unternehmen steht. Das berührt umso eigenartlicher, als die Deutsche Luftthansa bekanntlich mit der namhaften finanziellen Unterstützung des Reiches steht und fällt und demnach wohl als Vertreterin der offiziellen deutschen Luftpolitik anzusehen ist. Nun hat freilich der Reichsverkehrsminister Dr. Koch vor einigen Monaten bei der Beratung seines Staats im Haushaltsausschuß des Reichstages bestritten, daß mit Reichsmitteln im Ausland deutsche Unternehmungen bekämpft würden. Der Berichterstatter des Unterausschusses, Dr. Quaas, stellte aber nachher doch fest, daß in Spanien leider eine Konkurrenz zwischen den Junkerswerken und der Luftthansa bestehe; der Vertreter der Reichsregierung habe im Unterausschuß erklärt, daß das Reichsverkehrsministerium darauf achten werde, daß diese Konkurrenz nicht so ausgeübt werde, daß der deutsche Name im Ausland darunter leide, und daß darauf hingewirkt werden solle, eine Verständigung zwischen den Konkurrenten herbeizuführen.

Man kann nicht umhin, das Reichsverkehrsministerium an dieses der Volkvertretung gegebene Versprechen recht eindrucklich zu erinnern, nachdem die Dinge in Spanien eine solche Wendung genommen haben.

Die deutsche Luftthansa im Bunde mit einer Gruppe der französisch-spanischen Luftfahrtindustrie gegen ein deutsch-spanisches Luftfahrtunternehmen — man

Vom werdenden China

Aus dem interessanten Artikel von Prof. Dr. Heinrich Schmitt hener (Heidelberg): „Vom werdenden China“ in der Juninummer von „Westermanns Monatsheften“ entnehmen wir folgendes:

Wer zum erstenmal chinesischen Boden betritt, sei es am Bahnhof von Tientsin oder Peking oder im Hafen von Songkong oder Shanghai, der hat den Eindruck, in eine fremde Welt geraten zu sein. Aber bald erkennt er, daß ihm überall mitten im rein Chinesischen der Einfluß des Westens entgegentritt, von den asphaltierten Straßen, den modernen Hotels, Banpalästen und Hochhäusern bis zu den pariserisch elegant gekleideten fremden und chinesischen Frauen.

Andererseits drängen sich im Inneren Menschenmassen schieben sich in der engen Straße aneinander vorüber, zu Fuß oder in der Kutsche. Kulis mit nacktem Oberkörper drängen mit ihren Tragtangen und Lasten durch die Menge; mit taktmäßigen, halb singenden Ausrufen wird eine schwere Kiste von vier Kulis schwebend an einer Stange getragen. Ein Schiebekarren, mit Wasserkrüben beladen, begegnet in all dem Gemüß einem andern, auf dem ein Faß voll Saucen und Fäkalien steht, und aus beiden spricht es reichlich auf die glatten, schmierigen Steinfliesen. Ein heißer Mittag brennt herab. Aber es ist dämmerig in der Straße; denn man hat Baumvolllenzug als Sonnenschutz darüber gespannt. Und zwischen den senkrechten Ladenwänden und den roten Fahnen mit weißen Neblamestreifen kommt nur ein dämmerndes Licht hindurch. Die Läden sind offen, und man sieht ihnen tief in den Bauch hinein. Dahinter liegen die Werkstätten und die Schreibstuben der Kaufleute, und zuweilen sieht man noch die Bäume und Büsche eines dahinterliegenden Hofes. Ein schwirrendes Kreischen einer hohen Fiselstielmühle und der Klang der chinesischen Geige! Wahrhaftig, da hat man schon wieder ein Gramophon aufgestellt, um den Käufer mit der nationalen Musik anzulocken. Das Gramophon ist schon ebenso alltäglich wie daneben der Photograph mit den ausgestellten Porträts und wie auf der andern Seite die zwei Mann, die mit einer großen Säge langsam und geduldig vor dem Sargladen viele Kämpferbaumstämme in Bretter zerlegen.

Ein andres Bild. Tief drinnen in Hunan bei einer großen Erzmine. Ueber und über ist der Berg von Löchern durchwühlt, aus denen man das Antimonerz herausholt. Schwefelbänne lagern über dem Tal und dringen aus dreißig bis vierzig Schornsteinen rosa oder weißlichgelb hervor; denn man verhüttet das Erz an Ort und Stelle zu Regulus. Wie in einer Dantischen Hölle durchwühlen Männer, Frauen und Kinder die riesige Schutthalde nach brauchbarem Erz. Die Steine rieseln und rollen, während die Arbeiter in den kleinen Löchern und tiefen Gruben sprengen und haden. Alles wirbelt in Schmutz und Rauch in einem unbeschreiblichen höllischen Lärm durcheinander, wie das Bild eines angivollen Traumes. Im elenden Barackenmeer wohnen etwa 50 000 Menschen zusammengepfercht. Die engen, niedrig überdachten Straßen sind voller Schmutz, Gemüß und voll der Gerüche chinesischer Kulisfäße, in die sich der Rußerdampf und der kühlfeuchte Sauch aus den Stollenschlünden mischt, die sich da und dort an der Bergseite der Straße öffnen. Bei einer Dreterhütte über den Minen ist der Erzmarkt. Die Arbeiter sitzen vor ihren Erzhausen, und die Luftkäufer feilschen mit ihnen um den Erzgehalt. Aber der Preis hängt nicht allein davon ab, sondern von der Nachricht, die der Bote vom nächsten Telegraphenamt bringt. Mächtig macht er den weiten Weg von fünf Stunden aus der Diktstadt herauf, um die Neuporter Börsenzahlen zu bringen. Vom Weltkurs des Regulus hängt Wohl und Wehe dieser Leute ab, und mit dem Kurs steigt und sinkt die Arbeiterzahl hier tief im Innern Chinas.

Nicht im großen, aber in tausend Einzelheiten und Abhängigkeiten macht sich bis ins tiefste Innere hinein die neue Zeit geltend. Noch lebt das alte China abseits der großen Küstenpläne und der Bahn fast im Mittelalter. Aber die Weltlandsdinge und Westlandseinflüsse dringen auf tausend und aber tausend Wegen ein. Die alte chinesische Kultur ist wieder in den Schmelztiegel geworfen. Das ist das größte und entscheidendste aller chinesischen Probleme.

Das Chinesentum erschließt sich der westlichen Zivilisation. Der Gang ist ähnlich wie überall im Orient. Das leichte Strandgut der

Zivilisation ist in allen größeren Städten des Inneren selbst dem einfachen Manne schon lange bekannt. Aber Dampfschiff und Motorboot, Eisenbahn und Automobil, elektrisches Licht und elektrische Kraft folgen erst all den kleinen Dingen, die an der Oberfläche, am verzierenden Luxus haften, wie Kamm und Spiegel, Füllfederhalter und Thermosflasche, Zigaretten und Petroleumleuchte, Kino und Grammophon. Wenn man aber die westlichen Errungenschaften selbständig üben und nutzen will, muß man sich schließlich auch die wissenschaftlichen Grundlagen der westlichen Zivilisation aneignen. So ist denn auch das alte Unterrichtsweisen von Grund aus umgestaltet worden. Auf den Mittelschulen werden überall europäische Sprachen, in erster Linie Englisch, Mathematik und Naturwissenschaften gelehrt, und seit zwanzig Jahren sind eine Unzahl Universitäten gegründet oder gestiftet worden. Die moderne Jugend lernt mit einer Hartnäckigkeit, wie sie nur in China möglich ist, wo man Jahre braucht, bis man die Schrift beherrscht.

Japan ist Vorbild und warnendes Beispiel. Es brennt dem Chinesen in der Seele, daß sein einstiger Schüler zur Großmacht geworden ist. Man will es Japan gleichtun. Aber zugleich fürchtet man, ebenso wie jenes Inselvolk, den Zusammenhang mit der alten eigenen Kultur zu verlieren. Man fühlt sich auch in China zur Großmacht berufen und ist stolz darauf, daß im Chinesentum die Kraft des vierten Teiles der ganzen Menschheit ruht. Aber man zweifelt, daß in der Gesellschaft der Großmächte, wie sie heute ist, je Platz für China werden wird. Man will zwar nachstreben, aber nicht nachahmen, man will schaffen aus eigener Seele. Woher kommt es, daß China sich erst seit zwanzig Jahren wirklich dem modernen Wesen geöffnet hat?

Der erste Grund von Chinas Zurückgebliebenheit ist seine Größe. Ein Land, das so groß wie Europa ohne Ausland ist und von 400 bis 420 Millionen bewohnt wird, kann von der modernen Zivilisation nicht ebenso rasch durchdrungen werden wie das kleine vielgliederte Inselland Japan, in dem die Zivilisation überall aus dem Meer an das Land steigen kann. Die Europäisierung Chinas sollte man daher eigentlich nicht mit der Japans, sondern eher mit der von Rußland im 18. Jahrhundert vergleichen. Daß die modernen Gedanken und Geräte nur langsam eindringen, ist bei dem schwerfälligen Verkehr selbstverständlich, und daß der Süden Chinas, mit seinen schiffbaren Wasserwegen bis tief ins Innere, größere Fortschritte machte als der Norden und der Nordwesten, ist leicht zu verstehen. Schon der Zustand der Verkehrswege macht es unmöglich, daß im Innern in absehbarer Zeit eine Exportindustrie entsteht.

Aber die Verkehrsschwierigkeit war es nicht allein. Stets war China fähig, Neues aufzunehmen und zu verarbeiten, die westliche Astronomie Lycho de Brahes, die die Jesuiten brachten, ebenso wie die Herstellung der Feuerwaffen oder des Cloisonnés. Aber die Aneignung der modernen Technik und der Naturwissenschaften fordert mehr als die Uebernahme fremden Kulturgutes und fremden Wissens. Die modernen Dinge greifen tief in den uralten Wirtschaftskörper ein. Wie die Eisenbahn den Fuhrleuten und den Tragkulis, die Dampfschiffahrt den Stromschiffern, nehmen die Baumwollspinnereien den chinesischen Frauen das Brot vor dem Munde weg. Das Land wimmelt von Menschen. Man hat aber unbewußt das Problem der Ueberbevölkerung auf seine Weise gelöst. In den in der Entwicklung voranschreitenden Gebieten hat der Ueberbevölkerungsdruck dazu geführt, daß der Mensch sein eigenes Arbeitsstier geworden ist. Wie schwer wird es sein, die Maschine dort einzuführen, wo selbst für die tierische Arbeitskraft kein Platz ist! Sägemaschinen, Spinnmaschinen und all die tausend Dinge, die Hände erheben, wie kann die alte chinesische Wirtschaft verwenden! Sie brachten Gewinn den Einzelnen, aber Elend den Massen, die schon elend genug sind. Nun aber ist der Einzelne in den Massen gebunden durch die Bande der Großfamilie, der Gemeinwesen und der Gilden. Dies alles wirkt als schweres Gemüßnis für den Vordrang rascher Verweltlichung. Das tiefste Wesen der chinesischen Kultur liegt in der ungeheuren ungeborenen Tradition. Im Kulturbesitz und in der Wirtschaftsweise sehen die verchiedenen Kulturepochen noch lebenskräftig nebeneinander. Unermittelt treten die entwickeltesten neben die primitivsten Dinge.

wird kaum behaupten können, daß eine derartige Konstellation dem deutschen Namen und der deutschen Luftpolitik im Auslande Ehre machte!

Ministerialdirigent Brandenburg, der Leiter der Luftfahrtabteilung im Reichsverkehrsministerium, erklärte anlässlich der letzten Staatsberatungen, daß die Luftthansa als Exponent des deutschen Luftverkehrs die Pflicht habe, einen Luftverkehr mit Südamerika einzurichten, und sich von dieser Aufgabe nicht abdrängen lassen könne, weil Junkers in Spanien schon einen Luftverkehr be-

folgerung geben, als daß die Luftthansa engste Zusammenarbeit mit diesem Unternehmen anstrebe und erst von da ab, wo dessen Wirkungsbereich aufhört, wieder eigenen Luftverkehr einzurichten trachtete. Nicht anders macht es bekanntlich die englische Gesellschaft Imperial Airways, die sich bei ihren Weltluftverkehrsplänen in Afrika, Indien und Australien gern die Mitwirkung anderer Unternehmungen sichert.

In Deutschland aber scheint man der merkwürdigen Auffassung zu sein, daß draußen in der Welt einzig und allein die Luftthansa als Exponent des deutschen Luftverkehrs erscheinen könne, und daß alles, was andere Firmen seit Jahren unter Anwendung großer finanzieller Opfer im Ausland an deutschen Luftfahrtwerten geschaffen haben, dieser Maxime untergeordnet werden müsse. Wer sich dem nicht fügt, wird bekämpft.

Das Festhalten an dieser starren — um nicht zu sagen: sturen — Luftpolitik hat dem deutschen Steuerzahler in Spanien schon eine beträchtliche Summe gekostet und sich nun zu der oben geschilderten Situation zugeipigt. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Luftthansa als Luftreederei in der Hauptsache Verkehrsinteressen hat, aber es muß doch immer wieder betont werden, daß die deutsche Luftgeltung in der Welt sich nicht nur auf Leistungen im Luftverkehr, sondern nicht weniger auch auf Leistungen im Luftfahrzeugbau aufbaut. Dem letzteren zu einer kräftigen Entwicklung zu verhelfen, muß auch eines der vornehmsten Ziele unserer Luftpolitik sein. Wie aber verträglich ist das mit der Tatsache, daß die deutsche Luftthansa sich in Spanien einem Unternehmen anschließt, das die in diesem Lande seit Jahren mit bestem Erfolge eingeführten deutschen Junkerswerke als Konkurrenten bekämpft und ihnen allem Anschein nach die Erzeugnisse der französischen Luftfahrtindustrie entgegenseht?

Es erscheint dringend erforderlich, daß die Öffentlichkeit raschstens über die merkwürdigen Wege der deutschen Luftpolitik in Spanien aufgeklärt wird, insbesondere auch über die Frage, ob und warum es nicht möglich war, daß die deutsche Luftthansa durch ihre Tochtergesellschaft Iberia eine Verständigung und gemeinsame Arbeitsbasis mit der gut eingeführten Junkers-Gesellschaft Union Aerea Espanola herbeiführt.

Rud. Brenner.

Baden

Sozialdemokratische „Deutungen“

Die sozialdemokratische Presse (Volkstimme Mannheim) setzt ihren gehässigen Kampf gegen das Zentrum auch nach dem Wahlsieg weiter fort. Wie vor der Wahl, so sind ihre Hauptwaffen auch heute wahrheitswidrige Entstellungen und haltlose Vermutungen. So schreibt z. B. die „Volkstimme“: „Die Niederlage des Zentrums sei zurückzuführen auf die Verlegung des Schwergewichts vom wirtschaftlichen und sozialen Gebiet auf das religiöse und kulturelle. Von dem Augenblick an, wo der hohe Klerus die große politische Linie des Zentrums entscheidend zu beeinflussen begann, wurden die sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben vernachlässigt. Es ist gefährlich, im zwanzigsten Jahrhundert das religiöse Moment zu überhäufen!“ Nach dem Artikel in der Volkstimme würden die Klassenkampfinstinkte in Zukunft doch den Ausschlag geben. Nur die Industrie und die agrarischen Kreise seien mit der Koalitionspolitik des Zentrums einverstanden gewesen. — Es wäre außerordentlich interessant, von dem Artikelschreiber der Volkstimme einmal deutlich zu erfahren, welche Tatsachen er anführen kann, nach denen der hohe Klerus im Gegensatz zu früher in letzter Zeit die große politische Linie des Zentrums entscheidend zu beeinflussen begann. Ebenso bleibt er uns noch den Wahrheitsbeweis dafür schuldig, daß seit jenem angeblichen Moment vom Zentrum die sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben vernachlässigt worden seien. Der Wahrheitsbeweis wird freilich sehr schwer fallen, wie überhaupt der ganze Wahlkampf von sozialdemokratischer Seite mit Unwahrheiten und Verheugungen betrieben wurde. Die Wähler erwarten jetzt von der stärksten Partei des Reichstages andere Dinge als das Aufkrühen der Vergangenheit. Es muß sich erst zeigen, ob die sozialdemokratische Regierungskunst den von ihr selbst so hochgepöhlten Erwartungen des Volkes gewachsen ist. Wir zweifeln ernstlich daran!

Landwirtschaft und neuer Reichstag!

Vom Odenwald schreibt uns ein Landwirt:

Die Wahlhaufheit war das hervorsteckendste Merkmal der letzten Reichstagswahl. Insbesondere auf dem Land. Mangel an Aufklärung Beamtenbesoldung, Steuerdruck — hier besonders der Widerspruch zwischen Theorie und Praxis, wie er häufig besteht usw. — schufen eine Stimmung, die eben mit Gleich-

Das amtliche Wahlergebnis für Baden

Karlsruhe, 26. Mai.

Zur Ermittlung des amtlichen Wahlergebnisses der am 20. Mai 1928 erfolgten Reichstagswahl fand heute im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern in Karlsruhe eine öffentliche Sitzung des Kreiswahlausschusses statt. Es hatten sich unter dem Vorsitz des Kreiswahlleiters für den 22. Reichstagswahlkreis (Baden) Herr Oberregierungsrat Pfisterer von den 4 Parteien (Sozialdemokratie Zentrum Demokraten und Deutschnationalen) die Vertrauensmänner eingefunden.

Die endgültigen Ergebnisse sind auf Grund der Prüfungen nachstehende:

Die Zahl der Stimmberechtigten betrug:	1 496 041	gegenüber 1924:	1 421 966
Die Zahl der abgegebenen Stimmzettel betrug:	18 780	gegenüber 1924:	11 481
Die Zahl der abgegebenen Stimmen überhaupt betrug:	923 210	gegenüber 1924:	1 008 784
Die Zahl der gültigen Stimmen betrug hierbon:	909 378	gegenüber 1924:	996 627
Die Zahl der ungültigen Stimmen betrug	13 832	gegenüber 1924:	12 107
Es entfallen auf die Sozialdemokratische Partei endgültig	204 346	also 39	Stimmen mehr als bei der vorläufigen Zählung
auf die Deutschnationale Volkspartei	74 012	also 111	mehr
auf die Deutsche Zentrumspartei	297 818	also 4	weniger
auf die Deutsche Volkspartei	86 801	also 109	mehr
auf die Kommunistische Partei	66 808	also 60	weniger
auf die Demokratische Partei	63 888	also 19	mehr
auf die Wirtschaftliche Vereinigung d. Bad. Mittelstandes	30 875	also 25	mehr
auf die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei	26 330	also 6	weniger
auf die Christlich-nationale Bauern- und Volkspartei	13 977	also 50	mehr
auf die Volksrechtspartei	15 162	also 55	mehr
Die Zahlen der Splitterparteien interessieren weniger.			
Nach dieser endgültigen Feststellung erhielten Sitz:			
Die Sozialdemokraten	3	Sitze mit 24 346	Reststimmen
Die Deutschnationalen	1	Sitz mit 14 012	Reststimmen
Die Deutsche Zentrumspartei	4	Sitze mit 57 818	Reststimmen
Die Deutsche Volkspartei	1	Sitz mit 26 401	Reststimmen
Die Kommunistische Partei	1	Sitz mit 6 808	Reststimmen
Die Deutsch-Demokratische Partei	1	Sitz mit 3 888	Reststimmen
Die Wirtschaftliche Vereinigung		keinen Sitz	

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erhielt keinen Sitz, ebensowenig die Deutsche Bauernpartei und der Volkschristliche Block, die Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei und die Volksrechtspartei.

Alle diese Stimmen sind mit dem württembergischen (32) Wahlkreis verbunden. Infolge dieser Verbindung entfällt auf das Zentrum in Baden einen 4. Sitz, da in Württemberg nur 55 208 Reststimmen übrig bleiben. Die anderen Parteien erhalten auch durch die Verbindung mit Württemberg keinen weiteren Sitz.

Der Prüfungsausschuss hatte nur wenige Beanstandungen zu drücken. Ueber geringfügige Verstöße formeller Art setzte er sich hinweg, da die Berichtigung ohne weiteres erfolgen konnte. Wichtigere Beanstandungen lagen nur in 5 Fällen vor. In einem Falle

braucherpartei und die Deutschnationalen haben sich von der Regierung ausgeschlossen. Wie gut ist es doch, daß noch ein Zentrum existiert! Für die Landwirtschaft wäre es tatsächlich ein Verhängnis, wenn das Zentrum im neuen Reichstag in den Schwämmelwinkel stiehe. Die neuen Bauernparteien spielen ja gar keine Rolle, sie haben sich in der Agitation bereits auf die Opposition festgelegt. Und die Sozialdemokratie allein landwirtschaftliche Belange vertreten lassen? Die

waren die Zahlen der abstimmenden nicht richtig ermittelt. In einem Falle waren einige Stimmen einer anderen Partei unter Verwechslung der vorgezeichneten Linien zugerechnet.

In einem anderen Falle waren bei 787 Umschlägen 797 Stimmen gerechnet; in einem anderen Falle waren 755 Umschläge nur vorhanden, aber es wurden 756 Stimmen gezählt. Es kam auch der Fall vor, daß die Wahlkommissionen 1 Stimmzettel befestigte, da ein Wähler eine Stimme abgab, die schon in die Wahlurne eingelegt war, als festgestellt wurde, daß er in die Wahlliste gar nicht eingetragen war, und er auch keinen Wahlchein besaß.

Die endgültige Zuteilung der Sitze kann erst erfolgen, wenn der Reichswahlleiter seine Tätigkeit beendet hat.

Aufgabe des Zentrums ist ohne weiteres klar: Wähligend und regulierend muß seine Aufgabe sein im zukünftigen Reichstag, auch auf die Deutschnationalen mit ihrer Sympathie für die Großagrarien, denn die andern finden wohl den Wert, das Zentrum ob seiner Arbeit herunterzusetzen, nicht aber den, dieselbe auf sich zu nehmen.

Chronik

Spingsten in Baden-Baden

Für das Weltbad Baden-Baden waren die Tage vor Spingsten eine kleine Herdenprobe, es regnete unaufhörlich, obwohl Barometer und Wetterpropheten „schön“ prophezeit hatten. Am Sonntag flutete dann herrlicher, warmer Sonnenschein vom Himmel; im Nu hatte die Stimmung umgeschlagen und man wurde endlich für viele Enttäuschungen entschädigt. Die großen Hotels waren bis unter's Dach überfüllt. In den Feiertagen wurde man dann ein herrliches Farbenbild gewahrt, dessen Wirkung durch den in allen Farben des Regenbogens schillernden Blumen und Blüthenarten unterstrichen wurde. Dazu zu fettes und feinsilbig gekleidete Menschen mit internationalen Gesichtszügen; gerade von den Nachbarländern, aus der Schweiz und dem Elsass, waren viele herübergekommen, um die Feiertage in Baden-Baden zu verleben. Auf der Promenade sah man viele deutsche Politiker, die von den Strapazen des Wahlkampfes Erholung suchten. Von Baden-Baden aus ergoß sich eine unübersehbare Menschenmenge in die Höhengebiete und auf den Merkur. Der Autobetrieb nahm gewaltige beachtliche Formen an und auf den Landstraßen gab es vielfach Stauungen, da das Kurgebiet zur Zeit für den Durchgangsverkehr gesperrt ist. Am Sonntag abend fraute sich eine riesige Menschenmenge in Kurorten, um sich in nächstem Halbdunkel das Schauspiel eines prächtigen Feuerwerks abspielen. Mit der Tradition wurde dieses Jahr gebrochen, denn es regnete anlässlich des Feuerwerks nicht. Die prächtigen Ballade des Kurhauses waren bei einem Völligen am Samstag und Sonntag überfüllt. Aber auch bei anderen Veranstaltungen, die meistens von den großen Hotels ausgingen, herrschte ein fast lebensgefährliches Gedränge. Baden-Baden wurde allen Anforderungen gerecht und es ist kaum anzunehmen, daß sich einer der nach Tausenden zählenden Gäste gelangweilt hat.

Ettingen, 26. Mai. (Der Absatzmangel in der Textilindustrie.) Der Absatzmangel auf dem Textilmarkt macht sich jetzt auch in der Textilindustrie des Albtales bemerkbar. So wurden gestern bei der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettingen 355 Forderungen ausgeprochen. Sofern eine Befreiung des Absatzes nicht eintritt sollen weitere Entlassungen bevorstehen. Auch in den übrigen Betrieben des Abzuges sind größere Entlassungen vorgenommen worden. Die Kurzarbeit von 1 bis 3 Tagen pro Woche besteht bereits seit über einem Vierteljahr.

Waldau, 26. Mai. (Wegelagerer.) Auf der Landstraße bei Sandweiler wurde der Rauber Eichenberger zu später Stunde von drei Männern angefallen, die ihm unter Drohungen sein Fahrrad abnehmen wollten. Einer der Wegelagerer hielt Eichenberger einen Revolver entgegen. Er setzte sich aber zur Wehr und verletzte einen der Wegelagerer durch einen Stich in die rechte Brustseite. Daraufhin flohen die Täter.

Wahren, 28. Mai. (Arbeitsunfall.) Bei der Reinigung des Kaminrohrs in einer hohen Fabrik schlugen sich Arbeiter aus dem Ofen. Durch diese wurde der Arbeiter Ernst Neidke so schwer verletzt, daß er nach Offenburg überführt werden mußte, während ein anderer Arbeiter mit Brandwunden in das Krankenhaus Wahren eingeliefert wurde.

Reich, 28. Mai. (Lebenslängliche Zwangsarbeit.) Das Schwurgericht Straßburg verurteilte den 80 Jahre alten Walter Lucien Kerster aus Lunéville wegen Mordes und schweren Diebstahls zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Der Staatsanwalt hatte Todesstrafe beantragt. Kerster hatte im vorigen Jahre die 22 Jahre alte Frau Dufay in Alenweiler, die Frau ihres früheren Arbeitgebers, auf bestialische Art ermordet und 2700 Franken geraubt.

gültigkeit gegen die Wahlen zum Ausdruck kommt. Und man muß konstatieren, daß diese verbitterte Stimmung noch von rechts her genährt und gefördert wird. Ganz unüberhöhlend gibt man den Zentrumswählern recht, wenn sie ihren Gefühlen freien Lauf lassen: Man sollte überhaupt nicht mehr wählen, es wird ja doch nicht anders, niemand mehr sollte zur Wahl gehen, dann wird's schon anders werden usw. Die Deutschnationalen übersehen allerdings, daß die also geweckte Stimmung auch in ihren eigenen Reihen Platz gegriffen hat, wie der Verlust von 30 Mandaten beweist. Und wer hatte den Gewinn davon? Antwort: die Sozialdemokratie und der Kommunismus. Die Glaubeit der bürgerlichen Wähler, insbesondere auf dem Lande, hat diesen Parteien zum Sieg verholfen. Es muß tatsächlich als eine Ironie des Schicksals bezeichnet werden, daß die Deutschnationalen, welche sich neureinstens als patentierte Vertreter der Landwirtschaft ausgaben, durch ihre Machenschaften am meisten unter die Räder gekommen sind. Ihre offene und insgeheime Unterstützung der Verbitterung und Verärgerung im Bauernstand hat es der Sozialdemokratie ermöglicht, bei Bildung der neuen Regierung tonangebend zu sein. Ausgesprochen jene Partei, die zwar ein neues Programm für die Landwirtschaft aufstellt, das aber die Feuerprobe der Praxis noch nicht bestanden hat. Man braucht schließlich den Deutschnationalen gar nicht den Vorwurf zu machen, daß sie sich von der Regierung brücken wollen, denn das Ergebnis der Reichstagswahl besorgt es ganz von selbst, daß den Deutschnationalen diese Rolle zufällt.

Von den anderen Bauernparteien dürfte eine positive Mitarbeit im Reichstag schwerlich zu erwarten sein. Sie haben sich durch ihre Agitation den Weg dazu verbaut. Schließlich wollen sie auch gar nicht mittun, denn mit der Wahl des Abgeordneten dürften die Interessen der Wähler im großen und ganzen als erledigt gelten. Das gilt insbesondere von der christlich-nationalen Bauernpartei. Sie will alles allein schaffen — mit 13 Mandaten bei 490 Abgeordneten. So stand wenigstens in einem Flugblatt zu lesen, das die Partei im Odenwald verteilte. Sie will „unabhängig und unbelastet“ sein von den politischen Parteien. Die letzteren seien „machtlos“ gegenüber der neuen Entwicklung in der Landwirtschaft. „Sie können nicht heute das verdammten, was sie gestern geschaffen und angebetet haben“ — so wörtlich im Flugblatt. Und an der Spitze dieser Partei stand der Reichstagsabgeordnete Jullier, der zu den Deutschnationalen, also zu den alten Parteien gehörte; das Flugblatt selber wurde gedruckt im Verlag eines deutschnationalen Blattes, im „Odenwälder“. Eine Komödie, wie sie die Welt noch selten gesehen! Die christlich-nationale Bauernpartei hat sich den Weg also ziemlich verbaut zu den großen Parteien, denn sonst kommt sie selbst in die unangenehme Situation, eines schönen Tages verbrennen zu müssen, was sie tags zuvor noch angebetet hat. Die christlich-nationale Bauernpartei hat indes gelernt, insbesondere vom Landbund, was diese Rolle bedeutet. Darum bleibt sie lieber weg von der positiven Arbeit und überläßt diese den andern. Diese Andern aber sind in erster Reihe die Sozialdemokraten, denen die Bauernpartei gleich von vornherein den Krieg erklärte.

Was soll nun werden für den Bauernstand? Die Sozialdemokraten sind eine Ver-

Im Moor

Novelle von Hans Eschelbach.

17) „Ich erhielt keinen Brief mehr von dir, und ich schwöre dir, Paul, daß es so ist, wie ich dir gesagt habe! Und dann kam er. Mein Vater ging damals viel als Schmuggler über die Grenze, und er mit ihm. Mein Vater muß sich wohl zu der Zeit an einem Beamten vergrißen haben. Schramm brachte meinen Vater verwundet nach Hause und dann... kam die Not. Mein Vater konnte monatelang nicht gehen, meine Mutter lag krank und schrie in der Nacht, und ich selbst konnte nichts verdienen, weil ich die Eltern pflegen mußte. Und dann kam er immer. Er brachte meinem Vater Tabak und Branntwein, und der Mutter gab er Geld. Ich fürchtete mich vor ihm, und der Vater fürchtete ihn schließlic auch. Er wollte mich heiraten und ich sagte nein; er brachte den Bodenreiz, und ich sagte nein; es kamen keine Briefe mehr, und immer noch sagte ich nein. Da wurde er wütend, da sagte er mir, wenn ich nicht in drei Wochen seine Frau wäre, verlate er den Vater und bringe ihn hinter Schloß und Riegel, und meine Mutter käme dann ins Armenhaus. Ich fragte meinen Vater, ob das wahr sei, und als ich keinen Weg mehr wußte, keinen Rat und keine Rettung, da... wurde ich seine Frau. Zwei Wochen später starb mein Vater. Meine Mutter und ich zogen mit... ihm ins Moor und jetzt... Paul, du hättest mich lassen sollen; du weißt ja nicht, wie unglücklich ich bin!“

Sie meinte, und er stand neben ihr und rührte sich nicht. Endlich sagte er: „Wenn meine Briefe nicht angekommen sind, so wurden sie gestohlen... von ihm oder Gott weiß, von wem. Ich aber hab nie an eine andere gedacht, ich hab dich immer geliebt, Schramm, immer.“

„Aber du hast Schramm ins Gefängnis gebracht, das vergißt er dir nicht, nie! Paul, geh weg von hier, es gibt sonst noch ein Unglück! Ich weiß es, er... er... Paul, wenn du mich lieb gehabt hast, dann geh weit weg, weit weg!“

„Und du?“

Sie antwortete nicht, sie blickte nur nach dem Wasser. Er verstand ihre Gedanken, er ergriß ihre beiden Hände und sah ihr voll in die Augen.

„Schramm! Zum allerletztenmal fasse ich deine Hand; denn du bist seine Frau, und wir wollen ehlich bleiben. Schramm, du weißt, daß ich dich immer lieb habe... heute noch! Wenn es dich glücklich macht, dann gehe ich fort von hier für immer; ich habe schon um meine Verlegung geschrieben. Wenn du mich aber jemals lieb gehabt hast, Schramm, wenn du willst, daß ich dir glauben soll, dann tue mir das letzte Leid nicht an, dann... Ich Gott, wäre es doch anders! Geh zurück und mach mich nicht ganz unglücklich.“

Da legte sie den Kopf auf einen Erlenzweig und schliefte.

„Ich tue, was du willst.“ sagte sie endlich. „Aber geh ihm aus dem Wege, solange du noch hier bist. Er hat dir Mache geschworen und glaubt, du hättest ihn ins Gefängnis gebracht, weil... Er glaubt, ich sei ihm nicht treu.“

„Der Schuft!“

„Geh ihm aus dem Wege, Paul, mir zuliebe.“

„Ich bin nur noch wenige Wochen hier und werde ihn nicht aufsuchen. Doch wenn ich im Dienst bin... du kennst meine Pflicht!“

„Aber schief dich auf ihn, ich möchte sonst nie mehr an dich denken!“

„Mit den Händen werd' ich ihn würgen, wenn er mir begegnet. Den ersten Schuß tue ich nicht, der mag er selbst tun, mir war's schon recht; aber schief er wirklich und ich kann noch losdrücken... vielleicht muß ich

dann sterben, aber du, Schramm, bist dann frei!“

„Doch mich wirst du nie mehr sehen, wenn er von deiner Kugel stirbt.“

„Schramm, ein Schuft bin ich nicht!“

„Ich weiß es, Paul.“

Sie verstummen beide; sie fühlten, daß der letzte Abschied für sie gekommen, daß sie sich nie mehr wiedersehen würden, daß etwas zwischen ihnen steh, was ihnen in dieser Stunde die Zunge band, und sie jenkten das Haupt und traten einen Schritt voneinander zurück.

Am Gesichtskreis zog drohend ein Wetter herauf, die Rauffäher verkrachten sich in die Heide und der Mohrfänger, der hin und wieder im nahen Schilfe geschwitzt, verstumte. Es wurde dunkler und die zwei standen wortlos im Wetterschein. Klein hob den Kopf und sah der unglücklichen Frau in das blasse, zuckende Gesicht.

„Schramm! Nun geh in Gottes Namen. Ich vergesse dich nie! Lebe wohl!“

Er gab ihr die Hand und drückte die ihrige mit abgewandtem Gesichte. Dann ging er, er sah sich nicht mehr um, er fühlte, daß seine Kraft zu Ende war.

Der Sturm brach los. Rasend jagte er über das Moor, und die verkrüppelten Sträucher drückten sich platt vor ihm zu Boden. Nur der Mann, der ihm trotzig entgegengetritt, beugte sich nicht. Noch einmal heulte der Sturm auf wie ein wildes Tier, dann legte er sich wimmelnd, wie ein bezwungene Bestie vor der Weisheit des Wändigers; die Wetterwolke hatte ihren ersten Blitz geschleudert, der Donner grollte und die Erde bebte.

Sanne stand regungslos, nur Haar und Kleider flatterten im Winde. Sie sah dem Manne nach, der von ihr ging für immer. Neist herichwand er im Dunkel des Unwetters, jetzt sah sie noch einmal seine hohe Gestalt mitten im blendenden Lichte eines Blitz-

ges und: „Paul!“ schrie sie verzweifelt, Paul!“

Aber er hörte sie nicht; ihr Stimme ging unter in einem furchtbaren Donner.

Siebentes Kapitel

Schramm stand allein in seiner Hütte. Der Wind peitschte den Gewitterregen gegen die kleinen Fensterchen, tiefes gornesmutig in den Kamin und bannte den stehenden Torfhaufen, der langsam von der Feuerstelle aufquirlte, in die dunkle, kleine Hütte. Lengflich drehte sich die Taube auf dem Boden ihres Käfigs um sich selbst; nur, wenn ein greller Blitzschein den Raum plötzlich erhellte, stand sie gebiendet still, verbeugte sich und lachte.

Schramm haßte dieses Lachen. Ungeduldig stieß er mit dem Felsen gegen den Vogelkorb, um die Nachttaube zum Schweigen zu bringen; es nützte nichts; bei jedem niederfahrenden Blitze lachte das Tierchen. Es wurde ihm zu toll; der Aerger übermannte ihn, er fing die Taube, öffnete die Haustüre und schleuderte das furchtsame Geschöpf hinaus in den Sturm. Die flügellose Taube kämpfte einen Augenblick gegen die Gewalt des Unwetters, dann warf ein Windstoß sie seithwärts ins nasse Gestrüpp.

Schramm schlug die Türe zu. Er hatte nun Ruhe; denn mehr als das Unwetter hatte ihn das hilflose Tier gequält.

Blitz folgte auf Blitz, der Regen wurde heftiger. Schramm mußte immerfort an die Taube denken, die jetzt draußen im Unwetter war wie — wie seine Frau.

Er wich die Pöhne zusammen... Die! Der war es allerdings draußen im Sturme wohlher, als bei ihm.

Sein Blick fiel auf die leere Wiege; dann sah er auf den offenstehenden leeren Käfig und dachte daran, daß sein Kind manchmal mit der Taube gespielt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Blus der katholischen Welt

Aus dem Vatikan und der Kurie

Von Prof. Andrea Rafajschig (Rom).

Wie das Namensfest des Vaters eines der schönsten und intimsten katholischen Familienfeste ist, so wenden sich auch die Herzen und Gebanken der Katholiken des ganzen Erdkreises am 12. Mai, dem Feste der Heiligen Petrus und Paulus, mit Jubel und erneuter Zuneigung gegen das große Vaterhaus, das allen jederzeit offen steht und niemals aufhört, von den Stimmen der Freude, wie des Schmerzes widerzukallen, die dort gleich den Meereswogen aus dem immensen Ozean des Lebens unablässig anprallen.

In all dieser ständigen Wechselfolge von Freude und Leid sehen wir den gemeinsamen Vater, trotz der Würde seines hohen Amtes und der Last der Jahre ungebeugt, und wir werden von Dankbarkeit gegen jene weiße Vorhangung erfüllt, welche die wunderbare Jugend der Kirche und ihres erhabenen Oberhauptes ständig erneuert.

Nummer und Tränen dürfen der Kirche niemals fehlen, denn gerade sie sind die kostbarsten Erbschaft ihres Gründers und das geheimnisvolle Gebot der Vorsehung, aus dem sie die Schönheit ihrer Freuden und die Größe ihrer Siege herleitet. Und wie in der Familie der Vater der Mittelpunkt des Lebens, der Autorität, der Ordnung, der Verantwortung, für allem alles Angenehmen und alles Unangenehmen ist, so ist auch in dieser großen, von übernatürlichen Energien geschaffenen und behüteten Familie der Kirche ihr Oberhaupt, das wir mit Recht Vater nennen, eine solche Stütze und Kraft für alles, daß sich alles in seiner geistigen Vaterkraft wieder spiegelt.

Die höchsten Erfindungen der Wissenschaft und des Fortschritts, gefehlt noch gegen Gott, seine Kirche und ihr Haupt gemandt, erfahren heute gerade von Gott, der Kirche und ihrem Oberhaupt die höchste Förderung, und eben in diesen Tagen vernahmen wir nicht fern vom Nordpol die Stimme eines frommen und bescheidenen Gelehrten, welche das bemerkt: „Das mit von Sr. Heiligkeit dem Papste gesandte Kreuz wird von mir den ausgeführten Männern anvertraut werden, und wenn es im ewigen Eise des Poles zum Himmel tragen wird, werden wir alle niederstürzen und dem Herrgott danken.“ Dem Papste schließt sich die Vorsehung in Uebereinstimmung die Geheimnisse der Wissenschaft erschloß, gewährte der Himmel auch diesen Trost.

Doch von anderen viel höheren Triumphern erzählen uns die modernen Glaubenshelden in fernem Landen, in denen sich dieselben Grausamkeiten wiederholen, wie zur Zeit der römischen Kaiser. Und da ein solcher Brauch die Kinder verflücht, dem Vater zu seinem feste Blumen zu widmen, so wollen auch wir die mühsamen Blüten der Wahrheit unserer Zeit sammeln, um mit dieser schmerzhaften und zugleich glänzenden Krone die Stirne des Stellvertreters Christi zu umwinden. Wir wollen ferner dem gemeinsamen Vater unsere kindlichen Wünsche darbringen, indem wir Gott bitten, daß er seine Werke segne und ihm die Freude gewähre, seine Worte der Wahrheit und Barmherzigkeit mit immer größerem Eifer von allen gehört und befolgt zu sehen.

Am Vortage des Namensfestes Sr. Heiligkeit wurden die Mitglieder des Heiligen Kollegiums in der Privatbibliothek empfangen. Nicht in feierlicher Form, sondern der Intimität des Festes entsprechend, in geradezu vertraulicher Weise brachte der Kardinaldekan Vanuelli die Glückwünsche des Sacro Collegio zum Ausdruck, für die der Heilige Vater innig dankte. Darauf unterhielt Pius XI. sich längere Zeit mit den einzelnen Kurienmitgliedern in lebhafter Weise.

Während die politische und besonders die journalistische Welt schon seit längerer Zeit die Herausgabe einer Enzyklika anknüpft, die die besonders interessierenden Fragen, wie Nationalismus, Beziehungen zwischen Staat und Kirche und ähnliches mehr behandeln würde, erscheint ganz unerwartet ein Dokument, das ein frommes apostolisches Argument behandelt und das von der für die große Welt so wenig angenehmen Pflicht der Buße und Sühne spricht, das scheinbar nur christliche Seelen interessieren kann, die den menschlichen Höhen des religiösen Lebens entgegenstreben. Doch es ist nicht so!

Die Enzyklika „Misericordissimus Redemptor“, welche am Freitag, den 11. Mai, veröffentlicht wurde, und die, wie der Titel sagt, von der Sühne handelt, welche alle dem Heiligsten Herzen Jesu schulden, ist ein Dokument, das alle angeht: die einzelnen Personen, Familien, Völker, Nationen und Herrscher, da diese gemeinsame Schuld der Sühne alle betrifft. Die klare und ernste Stimme, welche der Welt die harte Verpflichtung der Sühne vorschreibt, geht von den süßen und beruhigenden Worten des „Barmherzigen Erlösers“ aus, der der Kirche seine Gegenwart bis ans Ende der Zeiten verspricht, zeigt dann die Veranschaulichung dieser Verheißung in allen Jahrhunderten und besonders auch in den letzten durch die Offenbarungen seiner Liebe im Heiligsten Herzen und vor allem im Hinweis auf die Pflicht der Wiedergutmachung.

Nun kommen auch zu uns nach Rom Mütter und Väterlein hergeflattert, die in einem auffälligen Nachahmungstrieb in großer Aufmerksamkeit die von der französischen Kurie mit dem Kirchenbann belegten Action Française verbreiteten Lügenmärchen über die deutsch-freundliche Haltung des Heiligen Stuhles während des Weltkrieges nachbruden und in ihren Kommentaren in heuchlerischer Weise um Aufklärung ersuchen. Die wiedergegebenen sogenannten Dokumente tragen weder Datum noch Unterschriften und sind natürlich nichts anderes als lächerliche Ausbrüche des Hasses jener, die die Kirche wegen ihres Ungehorsams aus ihrer Gemeinschaft ausschließen mußte und die sich nun in solcher Art zu rächen suchen. Wenn nun die am meisten in diesen Schmähartikeln angegriffenen Personen, wie der Kardinalstaatssekretär Gasparri, Ruffini, Baccelli, der Stellvertreter R. Ledogowski, wie der Nuntius Magliani im offiziellen Organ des Heiligen Stuhles, dem „Officatore Romano“ in

Enzyklika „Misericordissimus Redemptor“

Sr. Heiligkeit Papst Pius XI. über die dem Allerheiligsten Herzen Jesu schuldirge allgemeine Sühne

(Kipa.) In dem von uns bereits angekündigten neuesten apostolischen Rundschreiben legt der Hl. Vater einleitend die Beweggründe der Herz Jesu Verehrung dar und weist dann auf die Notwendigkeit der eigenen Mitwirkung am Erlösungswerke und der Sühneleistung hin. Hernach fährt der Hl. Vater folgendermaßen weiter:

„Wie sehr aber diese Sühne und Genugtuung gerade heutzutage dringend notwendig ist, das wird jedem klar, der mit Geist und Herz wahrnimmt, daß diese Welt, wie wir eingangs betonten, „ganz in der Gewalt des Bösen sich befindet“. Von allen Seiten dringt zu uns das Seufzen und Wehklagen der Völker, deren Jüsten und Fenster wahrhaftig aufstehen und zusammenkommen wider den Herrn und wider seine Kirche (Pl. 2, 2). Wir sehen, wie dort göttliche und menschliche Rechte mit Füßen getreten, wie Gotteshäuser niedergebissen und zerstört werden; wie Mönche und Gottgeweihte Jungfrauen aus ihren Klöthern ausgewiesen, mit Spott und Grausamkeit und Hunger und Gefängnis gequält werden; wie Scharen von Knaben und Mädchen dem Schoße ihrer Mutter, der Kirche, entziffen werden, um Christus abzuschwören und ihr zu lästern, und wie sie in die abscheulichste Sittenlosigkeit geführt werden; wie das gesamte christliche Volk von Schrecken heimgejucht und durch Zwietracht zerrissen befindet in der Gefahr des Abfalles vom Glauben oder des grausamen Todes schwebt. Alle diese Erscheinungen sind so betrübend, daß man fast sagen möchte, es werde dadurch schon jetzt „der Anfang der Zeiten“ angekündigt, welche „der Mensch der Sünde herbeiführen wird, der sich über alles erhebt, was Gott oder Heiliges heißt“ (2. Tess. 2, 4).

Doch noch betrübender ist es, Ehrw. Brüder, daß selbst unter den Gläubigen, die durch die Taufe im Blute des mahllosen Lammes rein gewaschen und mit der Gnade bereichert werden, aus allen Ständen sich so viele finden, die in ungläublicher Unwissenheit göttliche Dinge, von falschen Lehren irriggeführt und in Laster verstrickt, fern vom Vaterhaus ein Leben führen, das weder das Licht des wahren Glaubens erleuchtet noch die Hoffnung auf die ewige Seligkeit erfrischt, noch die Güt der Liebe erwidert und erwärmt, so daß sie wahrhaftig in Finsternis und Todesdämmerung zu liegen scheinen. Zudem nimmt unter den Gläubigen die Vernachlässigung der kirchlichen Zucht und altverwundener Einrichtungen, auf denen das christliche Leben beruht, durch die die Familie geordnet und die Heiligkeit der Ehe geschützt werden, immer mehr überhand. Die Erziehung der Kinder wird entweder gänzlich vernachlässigt oder durch Verwechslung entwürdigt und der Kirche fast jeder Einfluß auf die christliche Erziehung entzogen. Christliche Frömmigkeit im Leben und namentlich in der Kleidung der Frauen ist in beweinenswerter Weise verfallen; schrankenlose Züchlosigkeit im alltäglichen Leben, züchlosiges Verhalten nach Menschengehens, Herabsetzung der rechtmäßigen Autorität und schließlich Verachtung des Wortes Gottes, wodurch der Glaube entweder wankend gemacht oder doch in größte Gefahr gebracht wird, nehmen immer mehr zu.

Doch alle diese Uebel erreichen ihren Höhepunkt, einerseits durch die Freigabe und Trägheit derer, die nach dem Beispiel der schlafenden und stehenden Jünger, im Glauben wankend geworden, Christum,

da er in Todesangst darniederliegt oder von den Helfershelfern Satans umzingelt wird, schmählich verlassen, andererseits durch die Treulosigkeit jener, die wie Judas entweder recht- und gottesräuberisch dem Altare sich nahen oder zu den Feinden übergehen. Und so drängt sich uns unwillkürlich der Gedanke auf, es haben sich jene Zeiten genähert, von denen unser Herr vorausgesagt: „Weil die Gottlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe in vielen erkalten.“ (Matth. 24, 12.)

Verschiedene Sühne-Übungen.

Wenn die Gläubigen das alles mit frommem Sinn erwägen, dann werden sie gewiß von Liebe zum leidenden Heiland entzündet, kräftiger sich angetrieben fühlen, ihre und der Mitmenschen Sünden zu sühnen, Christi Ehre wieder herzustellen und das ewige Heil der Seelen zu fördern. Und wahrlich, jenes Wort des Apostels: „Wo die Sünde sich gehäuft hatte, ward noch reichlicher die Gnade“ (Röm. 26), läßt sich in gewissem Sinne auch auf unsere Zeit anwenden; denn, während auf der einen Seite die Bosheit der Menschen sich mehrt, mehrt sich auf der anderen Seite in wunderbarer Weise durch die Gnade des Heiligen Geistes auch die Zahl der Gläubigen heideler Geschlechtes, die freudigen Herzens sich bestreben, dem göttlichen Herzen für so viele ihm zugefügte Beleidigungen Genugtuung zu leisten, ja nicht zögern, sich sogar selbst Christo zum Opfer zu bringen. Denn, wenn jemand das, was wir bis jetzt gesagt, liebend erwägt und in sein Herz einprägt, dann kann es nicht unterbleiben, daß er nicht bloß von jeder Sünde als dem größten Uebel zurückschreckt und sich von ihr enthält, sondern sich vielmehr ganz dem Willen Gottes anheimgibt und die verletzte Ehre der göttlichen Majestät durch unablässiges Gebet, durch freiwillig übernommene Bußwerke, durch geduldige Ertragung von Mühsalen, die ihn etwa treffen mögen, und schließlich durch ein ganz vom Geiste der Sühne durchdrungenes Leben wieder gut zu machen sich bemüht.

So sind denn auch männliche und weibliche Ordensgemeinschaften entstanden, die in einer Art Weiseifer sich zur Aufgabe gestellt haben, Tag und Nacht die Stelle des Engels zu vertreten, der den Heiland im Oelgarten getrostet; so hat der Apostolische Stuhl Bruderschaften untergeheben und mit Ablassen versehen, die durch entsprechende Andachten und Tugendübungen dem nämlichen Sühnegeiste Genüge leisten; so entstanden, um anderes zu übergehen, zur Wiederherstellung der verletzten göttlichen Ehre, feierliche Abbitte- und Sühneandachten (Professionsablagen), wie sie nicht bloß von einzelnen Priestern, sondern von ganzen Pfarren, Diözesen und Städten abgehalten werden.

Praktische Anweisungen.

Wie also, Ehrw. Brüder, der Weisheit, der nach bescheidenen Anfängen immer weiter bekannt und geliebt wurde, schließlich durch unsere Bestätigung allmählich die ihm gebührende Feierlichkeit erlangt hat, so wünschen wir auch, daß diese fromme Gewohnheit der Sühne und Genugtuung, die schon längst in heiliger Absicht eingeführt und verbreitet worden, durch unsere apostolische Autorität befestigt und von allen Katholiken feierlich geliebt werde, darum beschließen wir und verordnen wir, daß alljährlich am feste des allerheiligsten Herzens Jesu, das wir

bei dieser Gelegenheit zum Range eines Duplexfestes erster Klasse mit Oktav erhoben, in allen Gotteshäusern des ganzen Erdkreises im Angesichte des lebenswürdigsten Erlösers feierlich das Sühnegebet oder die sog. Abbitte verrichtet werde, nach dem Muster, wie wir es diesem unserm Rundschreiben beifügen; um so unsere Sünden zu beweinen und die verletzten Rechte Christi unseres höchsten Königs und lebenswürdigsten Herrn wieder gut zu machen.

Erwartungen und Hoffnungen des Hl. Vaters.

Wir können, Ehrw. Brüder, wahrlich nicht daran zweifeln, daß aus dieser neuerwachten und für die ganze Kirche angeordneten heiligen Andachtsübung viele und herrliche Früchte nicht bloß für die einzelnen, sondern auch für die Kirche selber und den Staat und die Familien erwachsen; hat ja doch unser Erlöser der hl. Margarita Maria versprochen, „daß alle diejenigen, die auf solche Weise sein Herz verehren, mit der Fülle himmlischer Gnaden überhäuft werden.“ Die Sünder, die „aufbilden zu dem, den sie durchbohrt haben“ (Job, 19, 27) werden, gerührt durch die Tränen und Seufzer der ganzen Kirche, die dem höchsten Könige zugefügten Unbilden bereuen und „es sich zu Herzen nehmen“ (Jf. 46, 8), auf daß sie nicht in ihren Sünden verharren werden und dann, wenn sie denjenigen, den sie beleidigt haben, „auf den Wolken des Himmels kommen sehen werden“ (Matth. 26, 64), zu spät und umsonst über ihn wehklagen (ApoK. 1, 7). Die Gerechten aber werden noch mehr gerechtfertigt und geheiligt werden (ApoK. 22, 11) und dem Dienste ihres Königs, den sie so sehr verehren und begehren, mit so viel und so großer Schmach gefügt leben, mit neuem Eifer sich ganz weihen; aber vor allem werden sie glücken für die Förderung des Seelenheiles, indem sie fort und fort jene Klage des göttlichen Opferlammes erwägen: „Welchen Nutzen hat denn mein Blut?“ (Pl. 29, 10) und die Freunde, die das allerheiligste Herz Jesu über einen einzigen bußfertigen Sünder empfindet (Euf. 15, 4). Und das ist unser heißester Wunsch und unsere feste Hoffnung, daß die göttliche Gerechtigkeit, die am jezt Gerechter willen Sodoma erbarmungsvoll verschont hätte, umso mehr das ganze Menschengeschlecht verschonen wird, wenn sie von der Gemeinschaft der Gläubigen im Verein mit Christus, unserem Mittler und Haupt, in aller Namen flehentlich angerufen und befristigt wird.

Diese unsere Wünsche und Anregungen möge die jungfräuliche Gottesmutter in ihrer Liebe und Güte segnen. Sie hat ja den Erlöser uns geschenkt, sie hat ihn genährt und am Kreuze als Opfer dargebracht. Durch ihre geheimnisvolle Verbindung mit Christus und durch eine ganz einzigartige Gnadenbenennung von seiner Seite ist sie ebenfalls „reparatrix“ geworden und wird als solche von uns angerufen. Indem wir auf ihre Fürbitte bei Christus vertrauen, der, da er einziger Mittler zwischen Gott und dem Menschen ist, seine Mutter als Fürsprecherin der Sünder, als Verwalterin und Mittlerin der Gnaden annehmen wollte, erteilen wir Ehrw. Brüder, als Unterpfand der himmlischen Gnaden, und zum Zeichen unseres väterlichen Wohlwollens, euch, Ehrw. Brüder, und der ganzen eurer Sorge anvertrauten Herde voll liebe der apostolischen Segen. Pius PP. XI.

den ehten Tagen öffentlich erklärt haben, daß an allen diesen Nachrichten auch nicht ein wahres Wort sei, so ist für uns Katholiken die Angelegenheit wohl ohne weiteres erledigt.

Der Heilige Vater hat einen französischen Pilgerzug empfangen, der von der Gesellschaft „Notre Dame du Salut“ organisiert war, ebenso etwa 50 ischschlomatische Pilger, die vom Heiligen Väter zurückkehrten. Zu den Franzosen sprach der Papst in ihrer Muttersprache, während er für die Tschechoslowaken eine Rede in lateinischer Sprache hielt, die dann vom Bischof von Vitoria ins Tschechische überetzt wurde.

Unter den zahllosen Telegrammen, die der Hl. Vater anlässlich seines Namensfestes erhielt, bereichte ihn das vom Kaplan der Nobilischen Nordpolpedition, bis nun in der Geschichte der Päpste einzig dastehende, wohl die größte Freude. Es besagte: „Von den nobilsten Ländern der Erde, nur zum erstenmale die göttlichen Mysterien gefeiert werden, lege ich in heftiger Demut eurer Heiligkeit meine kindlichen Wünsche zu Füßen und erlebe die Apostolische Benediction.“ R. Gianfranceschi. Singsb. 12. Mai.

Monsignore Rogara, Generalsekretär des Komitees für das Heilige Jahr, wurde zusammen mit den Professoren Dugazio und Berali, seinen Mitarbeitern, von Sr. Heiligkeit in Privataudienz empfangen. Sie überreichten die erste Kopie des Berichtes über das Heilige Jahr. Das Werk betitelt sich: „Chronik des Heiligen Jahres“, besigt einen bibliographischen Anhang der Heiligen Jahre von 1800 bis 1925 und enthält bei 1200 Seiten zahlreiche Bilder und statistische Tafeln. Der Heilige Vater beehrte die Publikation als ein für die Nachwelt äußerst wichtiges Denkmal.

Am Sonntag empfang der Heilige Vater 6000 Pfarrkinder der Pfarre S. Marcellino und Pietro. Es gibt nichts Höherwertes, als die weihnachtliche, große Hochfestfeierlichkeiten mitten unter seinen römischen Pfarrkindern zu sehen, die sich umgeben, ohne jedes Zeremoniell wirklich wie Kinder an den Vater heranzudringen, um seinen Segen als kostbarstes Geschenk ins Familienleben mitzunehmen.

Mexiko

Wahrhaft fürchterlich ist die Statistik (auf Grund amtlicher Quellen, über die Menge der Verurteilten, die im ganzen Lande seit dem 8. April 1927, dem Tage des Beginnens seines intensiven Feldzuges gegen die kämpfenden Katholiken, hingerichtet worden sind. Abgerechnet natürlich die

zahlreichen Hinrichtungen von katholischen Priestern und Jübrern, die schon früher erfolgten, beträgt die amtliche Ziffer der Hinrichtungen 4047, darunter 16 Frauen. Zahlreich waren die Massenhinrichtungen. Die erste fand statt am 8. April des vorigen Jahres in Los Altos; ihr fielen 37 Personen zum Opfer. Bald darauf wurden in Oaxaca 88 Personen zugleich hingerichtet. Dann am 3. Oktober der General Carrero und seine 13 Gefährten auf dem Wege nach Cuernavaca. Am gleichen Tage 28, die sich in Torreón erhoben hatten. Im Monat Oktober wurden insgesamt 822 Todesurteile vollstreckt. Der Kriegsminister, General Amaro, erklärte, er wisse nicht die genaue Zahl der Hinrichtungen, aber 837 Männer und 6 Frauen seien allein in Los Altos den Bundestruppen zum Opfer gefallen. In Oaxaca wurden 36 erschossen, in Salamanca und in San Miguel el Alto ungefähr 100, darunter 2 Frauen, und von Januar bis März d. J. nach dem offiziellen Bericht allein 622 Personen.

Wie man hört, sind diese Ziffern noch nicht vollständig, so daß sich die Gesamtzahl der Opfer des callistischen Regimes innerhalb dieses kurzen Zeitraumes auf 4500 belaufen dürfte. (El Diario de El Paso.) 14. 4. 1928.

Mexiko und Bernard Shaws Beispiel.

Schriftsteller von Welt Ruf und verschiedenster Staatsangehörigkeit sind dem Beispiel Bernard Shaws gefolgt und haben ohne Unterschied der Sprache und des Bekenntnisses gegen die un-menschliche Verfolgung Colles und seiner Horden ihre Vermehrung eingesetzt.

Viele Mitglieder der französischen Akademie haben ihre Unterschriften gegeben. Für England haben Hilare Bellac, G. R. Chesterton und R. Marindale, S. J., gezeichnet, für Deutschland Dr. Mönius und Prof. Dr. Hermann Wagner, für Desterreich Dr. J. C. Eberle, für Dänemark Johannes Jørgensen, für Italien Giovanni Papini, für Rumänien Helene Bacaresco. Von den jüdischen Unterzeichnern seien Edmond Fleg und Andre Maurois genannt.

Nach der Erwähnung der scharfen Beurteilung der Kirchen- und Katholikerverfolgung Colles durch Bernard Shaw heißt es in der Erklärung: „Wir katholischen Schriftsteller machen uns das Urteil Paps XI. und die Kritik eines der unabhängigen Geister der Gegenwart zu eigen und glauben uns der Unterstützung aller Mitbrüder ohne Unterschied der Sprache, des Glaubens oder Unglaubens sicher zu einem feierlichen

wenn auch späten Protest gegen die planmäßige und blutige Verletzung der Naturrechte des Menschen, der in den letzten drei Jahren aus Hof gegen die Religion und gegen die katholische Moral verfolgt wird.“

Die Erklärung verurteilt die Entschuldigung mit „der Einmischung in die inneren Angelegenheiten einer fremden Macht“ als die Ausübung allzu furchtbarer oder unaufrichtiger Geister und ruft nach sechs Taten berühmter Schriftsteller, Redner und Staatsmänner der Vergangenheit. Sie schließt mit der Versicherung brüderlicher Teilnahme „über den blutig verfolgten katholischen Mexiko. Der Schluß heißt wörtlich: „Wir erheben vor der ganzen Welt unsere Stimmen zu ihren (der Katholiken Mexikos) Gunsten; denn ihre Angelegenheit ist in der Tat eine Angelegenheit der Menschheit.“

Ein Besuch auf der Osterinsel.

Die Osterinsel ist die östlichste der Südsee und hat eine Größe von 128 Quadratkilometer. Im Jahre 1864 wurde sie zum ersten Male von katholischen Missionaren besucht. Vier Jahre darauf wurden die letzten Heiden getauft. Da aber später die Missionare vielen Unannehmlichkeiten waren und niemand zu ihren Gunsten eintrat, zogen sie sich 1871 nach den Gambier-Inseln zurück, wohin ihnen auch die Neubekehrten so weit wie möglich folgten. Es verblieben auf der Insel nur mehr 175 Personen. Ihre Zahl sank bis 1877 auf 111 herunter. Als die Insel politisch zu Chile kam, wurde sie auch um 1890 herum der Erzdiözese Santiago de Chile einverleibt. Früher suchten regelmäßig von Zeit zu Zeit Missionare die Insel, bis 1911 von Tahiti, später von Chile aus. Doch hat die Insel in den letzten Jahren keinen Priester mehr gesehen. Da bot sich im Januar des vorigen Jahres die günstige Gelegenheit, daß ein Schiff von Tahiti nach Rapanui (Osterinsel) fuhr. Daher sandte der Apostolische Nuntius von Tahiti einen Vater nach diesem entlegenen Eilande. Nur fünf Tage konnte er dort verweilen. In dieser kurzen Zeit war es ihm vergönnt, bei 40 Kindern die Taufzeremonien nachzuholen, fünf Ehen einzusprechen und über 100 heilige Kommunionen zu spenden. Nach seinen Berichten ist die Bevölkerung wieder im Wachsen begriffen. Sie hat bereits das dritte hundert überschritten. Doch gehören die Kinder und der größere Teil der Bevölkerung der weißen Rasse an; die eigentliche Urvölkerung der Insel, die Rapanui, schwinden immer mehr dahin.

Pfingsttage in Karlsruhe

Tauberbischofsheim, 28. Mai. Verschiedenes. In Großrinderfeld fand eine Tagung statt, um die Autolinie Tauberbischofsheim-Großrinderfeld auf die Gemeinden Ilmpfan, Schönfeld und Gerchsheim auszudehnen. Von der Oberpostdirektion waren der Herr Oberpostamt Köffer, Postamt-Rathard, sowie Vertreter des Bezirks, der interessierten Gemeinden, ferner solche von Handel und Gewerbe erschienen. Die Vertreter der Gemeinden stimmten der Durchführung dieser Linie zu und nahmen die Deckung des entstehenden Defizites bis zu einem Höchstbetrag von 1800 Mark auf. Der diese Summe übersteigende Fehlbetrag wird durch die Postbehörde gedeckt. An der Kostenteilung ist Tauberbischofsheim mit 40 Proz., Großrinderfeld mit 25 Proz., Ilmpfan mit 15 Proz., Gerchsheim und Schönfeld mit je 10 Prozent beteiligt. — Bei der staatlichen und genossenschaftlichen Sachverteilung dahier wurden insgesamt 1340 Mark vom Staat, 1485 Mk. von der Genossenschaft ausgeworfen. Letztere erhielt ihre Mittel außer vom Staat und Kreis, von den Gemeinden und folgenden Körperchaften im Bezirk: Brauerei Bauer-Distelhausen, Baderinnung, Betriebsgenossenschaft Tauberbischofsheim, Zentrale der E. Kogershäuser A.-G., A.-G. Frankonia, Kaufm. Verein, Milchzentrale Mannheim und Wirtverein Tauberbischofsheim.

Offenburg, 26. Mai. Wer ist der Schuldige? Hier hat sich ein merkwürdiger Rechtsstreit ergeben. Eine Frau ging an einem Pferdegespann vorbei. Eines der Pferde machte plötzlich eine Bewegung, als ob es nach der Frau schnappen wollte. Hierdurch erschreckt, wich die Frau aus und stürzte in eine Schaufensterverglasung, die vollständig in Trümmer ging. Wer hat nun die Schaufensterverglasung zu bezahlen? — (Ebd.) Infall durch einen Lesching. Als im benachbarten Müllen der 60 Jahre alte Arbeiter Biegele die Küche betrat, fiel von Küchenstuhl ein geladener Lesching herunter, der sich entzündete. Die Kugel drang dem alten Mann in den Rücken. Im Offenburg-Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

Der Katholik
festigt die Grundlagen
seines religiösen Lebens
durch Vertiefung
in das heilige Geheimnis
des festes Fronleichnam.
Gute Bücher
weisen den Weg.

Ortenberg, 26. Mai. (Mit dem Motorrad abgerutscht.) Auf der Straße vor hier nach Egerweier rutschte der Heizer Reich von Hohlbad, in der Offenburg-Kronenbrauerei beschäftigt, mit seinem Motorrad derart, daß er mit Verletzungen im Gesicht bewußlos ins Krankenhaus Offenburg verbracht werden mußte. Er erlitt jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen. Sein Begleiter auf dem Sozius saß über ihn hinaus, wurde aber selbsterweise nicht verletzt.

Weisweil (Amt Emmendingen), 28. Mai. (Mehrfachzeitig geborgen.) Ein mit sieben Rheinbauarbeitern besetzter Kahn geriet infolge ungeschickter Steuerung vor die Schiffbrücke und schlug um. Fünf Mann konnten sich in die Brückenschiffe retten, während zwei in den Fluten des Rheins verschwand. Der eine konnte schon unterhalb der Schiffbrücke an Land gebracht werden, während der andere mehrere hundert Meter abtrieb, dann aber von dem Dammeister geborgen werden konnte. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Aus dem Breisgau, 26. Mai. (Der vermeintliche Schwerverletzte.) Auf seiner üblichen Rundfahrt hatte in diesen Tagen ein Arzt im unteren Breisgau das Unglück, einen Mann zu überfahren, der ihm buchstäblich in das Auto hineinstolperte. Der Arzt brachte den völlig benommenen Mann mit vieler Mühe ins Auto, um ihn in das nächste Krankenhaus zu verbringen. Als er sich unterwegs nach dem Weg erkundigte und der Anstufgebende sich den Mann ansah, brach er in ein herzhaftes Lachen aus und meinte: „Hat der wieder einen Kanonenraub, den brauchen Sie nicht ins Krankenhaus zu bringen, Herr Doktor.“ Der Arzt fuhr darauf den noch immer ohne Lebenszeichen befindlichen Mann nach seiner Wohnung. Hier stieg der „Lote“ ohne jeden Arm- und Beinbruch aus dem Wagen und sagte zu dem verblühten Arzt: „Ich dank' jetzt auch schon, was bin ich schuldig?“

Schramberg, 28. Mai. (Ein „Freddach“.) Im benachbarten Achthalben drang ein Daack in einen Bühnenstall. Er zerrte eine Truhe und 26 Jungheime. Sein Wahl war so reichlich, daß er zu faul war, um sich wieder aus dem Staube zu machen. Schlafend wurde der „Freddach“ neben den Resten seiner Wahlzeit vorgefunden, so daß ihm leicht der Garaus gemacht werden konnte.

Schwenningen a. R. (Eine gefährliche Unvorsichtigkeit.) Seine Unvorsichtigkeit mußte ein hiesiger Geschäftsmann schwer büßen. Er kam ermüdet heim und trank rasch aus einer Flasche, die nach seiner Meinung Bier enthielt. Statt dessen schluckte er Salmiakgeist und erlitt schwere innere Verletzungen.

Alttitting, 24. Mai. Seine 70. Wallfahrt zu Fuß nach Alttitting hat gefeiert der Austragsbauer Josef Wabberger von Herrmann bei Maffing (N.-B.) zurückgelegt. Als zehnjähriger Knabe kam er zum erstenmal nach Alttitting und ist bis zu seinem nunmehrigen 80. Lebensjahr alljährlich zu Fuß hierhergebilgert. Der hochbetagte Wallfahrtsjubilär erfreut sich einer erstaunlichen körperlichen und geistigen Frische. Er möge heute noch den männlichen Diensthöten auf seinem früheren Hofe voraus-

In einer niedergedrückten Stimmung sahen viele den diesjährigen Pfingsttag entgegen. Trübes, nachts kaltes Wetter die Tage zuvor ohne ein Anzeichen der Besserung ließ auch für die Feiertage nichts Besseres mehr hoffen. Meigern wollte man sich bereits mit den Gegebenheiten abfinden. Da aber brach ein Pfingstamstag Morgen an, der eine sonnige Pfingsten ankündigte und mit Freude und Lust die Herzen durchweichte. Nun können ja alle die schönen Pfingstpläne verwirklicht werden. Zu Hunderten füllten bereits am Pfingstamstag vormittags Wanderzüge und Naturfreunde die Hallen des Bahnhofs, bereit zur frohen Pfingstfahrt, mit Sang und Klang über die Berge und durch die Täler unserer badischen Heimat, hinüber in die Pfalz mit ihren gerade jetzt so reizvollen Hartbergen. Wer am Samstag mittag durch die Verkehrsstraßen und über die Plätze unserer Stadt ging, gewahrte überall jenes wichtige Kun, wie es der Vorabend eines hohen Festtages mit sich bringt: Masseneinkäufe, Reize- und Wanderbereitschaft, Mäxtern und Haararbeiten zu erhöhtem Preise, letzte Vorbereitungen für die Pfingstverlobungs- und Hochzeitsfeierlichkeiten, das Wichtige der Pfingstgugelbuss und die intime Gesangsprobe unter vier Augen, nicht zu vergessen der neue Damenmodellierstuhl und der Kleidbendel und so manches andere dazu. — Mit verschmenderlicher Sonnenpracht war dann der Pfingstsonntag über unserer Stadt ausgegangen, die heute früher als sonst ausgeglänzt hatte. Nach verschiedenen Richtungen wurde zum Start angetreten: Hauptbahnhof, Stadtgarten, Turmberg, Hartwald, Wein in der Richtung Marxau und Rappennörl. Am gemühtlichsten ging der Start zur Kirche. Da hatte man ja Zeit und reiche Auswahl. Kam man im Laufe des Tages an die verschiedenen Ausflugspunkte unserer Stadt, konnte man mit Vergnügen feststellen, daß außer einigen abgesehenen Unterhosen und loser gewordenen Strümpfen und Sockenhalter kein nennenswerter Schaden beim Start und beim Rennen zu den Pfingstvergnügen entstanden war. Ueberall, auch auswärts, vor allem in Baden-Baden traf man liebe Karlsruher Bekannte mit den typischen Karlsruher Gesichtern, selbst in den auswärtigen Kirchen, zur Verhütung unserer Seelforger, ja nicht den Sonntagsgottesdienst zu veräumen! Die Karlsruher sind noch immer solid und stabil gewesen, wenn auch bisweilen langweilig und läunig. Der Karlsruher geht gerne nach Baden-Baden, um das große Leben dort kennen zu lernen und dann etwas beredet nach seiner lieben Landeshauptstadt zurückzukehren. Ueber die heimatische Pfalterstraße und Asphaltflur geht eben nichts. Der zweite Pfingstfesttag unterschied sich nur dadurch von seinem Vorgänger, als er

auch dem Sport seinen Tag stelte. Ein Berliner Meister und ein Deutscher Meister in Karlsruhe ist nicht so ohne, nur hätte es nicht gerade an Pfingsten sein sollen, weil so etwas Bedeutendes dann leicht in der Unmenge von pfingstlichen Möglichkeiten untergeht. Eine ganz interne Pfingstangelegenheit für Karlsruhe war die neue Straßenbahnlinie nach Daxlanden, gleichsam ein neuer Verlobungsring der Stadt mit seinem „Ausland“. Von vielen wurde die neue Straße über die Feiertage ausprobiert und für gut befunden, weil nun auch das Projekt eines Strandbades in Rappennörl seiner Erfüllung näher geht. Aber auch ohne Strandbad ist es dort draußen an den Ufern des Rheins ganz angenehm, sofern man eine Wärenhaut und eine gute Tabakspfeife mitbringt. Zuerst muß das Rheinschiffenproblem gelöst werden bevor man zum Ausbau eines Strandbades schreitet. — Die neue Straßenbahnlinie bedeutet zugleich auch eine Ehre für einen großen deutschen Mann und Politiker, unsern unergelichen Erzberger. Immer bei der Abweigung von der Hauptlinie wird vom Schaffner sein Name ausgerufen und weckt bei manchen ein stilles Rememo für einen, der Großes für das deutsche Volk geleistet hat. Bei der Fahrt durch die Altheilung und durch Daxlanden konnte man so recht die Freude der Kinder über die neue „Elektrische“ wahrnehmen. Die Häuser prangten zum Teil noch im Feistschmud. An einer Wohnung hingen sogar eine schwarz-rot-goldene und schwarz-weiß-rote Fahne friedlich beisammen. Diese gehörten entweder einem Geschäftsmann oder einem Stammtischpolitiker oder einem farbenfrohen Menschen, vielleicht einem Künstler! Am Strand von Rappennörl konnte einer es nicht über sich bringen, auf gottlose Art die bekannte Abkannungstheorie eines Hädel zu predigen, indem er behauptete, sein Argrophater sei ein Affe gewesen, sein Großvater Milatze und sein Vater sei Regierungsrat. Man widersprach energisch einer solchen Deszendenztheorie. Doch, der solches behauptete, ließ sich nicht abstimmen führen, trotz glänzender Gegenbeweise. Diese kleine Pfingstboten so nebenbei. — Daß auch der Stadtgarten ein Bienen-schwarm über die Feiertage war, ist seit dem Verschwinden des Gartens nicht mehr Neues. Auch den Turmberg hat es schwer heimgesucht. Pfingsten im Sonnenschein ist für Karlsruher ein Höhepunkt heimatischen Frohsinns, mögen auch viele nach auswärts reisen und wandern. Im Stadtgarten, auf dem Lauterberg, Turmberg, im Hartwald findet der Karlsruher immer wieder neue Sonn- und Festtagsfreude. Pfingsten im Geiste der Kirche feiern heißt: Sich freuen im heiligen Geiste! Wahre Freude können nur Gotteskinder haben!

Karlsruhe den 29. Mai 1928 Jugendleitung

Karlsruhe, 27. Mai. Pfingstsonntag früh kurz nach 5 Uhr entließen die beiden Lokomotiven und der Radwagen des D-Zuges 41 Badel-Kranfurt während der Ausfahrt aus dem Personenbahnhof Mannheim, aus noch nicht aufgeklärter Ursache. Der Zug fuhr mit einstündiger Verspätung weiter. Durch die Entgleisung wurden die Ein- und Ausfahrten aller Züge von und nach Heidelberg sowie Friedrichsfeld-Nord auf mehrere Stunden gesperrt. Ein Kothetrieb wird über Nebengleise durchgeführt. Größere Verspätungen, bis zu 1 1/2 Stunden, waren nicht vermeidbar; auch mußten mehrere Nachpersonenzüge ausfallen. Schnellzüge konnten umgeleitet werden. Der normale Betrieb wurde im Laufe des Sonntag-Nachmittags wieder aufgenommen. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden ist nicht unerheblich. Untersuchung ist eingeleitet.

Zu den neuen Bürgerausschüßvorlagen.

Der Herr Oberbürgermeister hat zum ersten Male nach Abschluß der Voranschlagsberatungen den Bürgerausschüß wieder zu einer Sitzung einberufen. Eine Reihe bedeutungsvoller Vorlagen stehen auf der Tagesordnung. So die Erweiterung der Volkshalle in Veierheim und die Erweiterung der Kant-Oberrealschule. Im letztere hat schon längere Zeit ein mehr oder weniger lebhafter Streit getobt. Erfreulich ist auch, daß der Bau der Seppelbrücke über die Alb nunmehr endgültig bewirkt werden soll. Daß dies so rasch geschehen kann, dürfte nicht zuletzt der Initiative der Zentrumsfraction des Karlsruher Bürgerausschüßes zu verdanken sein. Die fraction hat anlässlich der diesjährigen Voranschlagsberatungen einen entsprechenden Antrag eingebracht und hat auch j. Zt. die Regelung der Kostendeckungsfrage, die ja immer die unumgängliche Voraussetzung für die tatsächliche Durchführung von Anträgen ist, sehr energisch betrieben.

Die schon lange ersehnte Straßenbahnverbindung nach Rintheim soll jetzt auch durchgeführt werden. Damit wird auch ein von der Stadt schon lange gehegter Wunsch auf Herstellung einer direkten Verbindungstraße von der äußeren Oststadt nach dem Friedhof in Erfüllung gehen.

Wie man sieht, hat die Stadtverwaltung während der letzten Wochen recht fleißig gearbeitet. Ihre Fürsorge hat sie diesmal in der Hauptsache den Außenabteilungen und besonders den Vororten angedeihen lassen. Nachdem nun auch die Straßenbahn nach Daxlanden endgültig eröffnet ist, dürfen nach und nach die vielen Wünsche der eingemeindeten Vororte ihrer Verwirklichung entgegengehen.

Kleingartenpächtervereinigung.

Am Sonntag abend hielt die Kleingartenpächtervereinigung Fasanengarten eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung referierte Gartenfreund G. Schred vom hiesigen Ortsverband über die Gartenausstellung in Karlsruhe im September d. J. und über den Stand von Kleingartendauerangelegenheiten innerhalb und außerhalb der Stadt. Seit Jahr und Tag ist die Vorhandlung bestritten, den Kleingärtnern Dauerangelegenheiten zu beschaffen. Bei aller Anerkennung gewissen Willens einiger maßgebender behördlicher Persönlichkeiten sowie bei aller Erkenntnis besonderer Schwierigkeiten, die sich im Aufbau dafür zeigten, muß doch gesagt werden, daß bis heute in der Förderung des Kleingartenwesens überhaupt die hiesige Stadtverwaltung noch recht wenig getan hat. Seit Jahr und Tag bemühen sich der Ortsverband wie auch die ihm angeschlossenen Vereine, die Unsicherheit der Kleingartenpächter, die infolge kurzfristiger Verträge, oftmals auch durch rückfälliges Kündigungsverfahren, entstanden ist, in ein gebührendes ruhigeres Verhältnis zu bringen, das eben durch Schaffung von Dauerangelegenheiten zu einem angemessenen Pachtpreis einer Lösung zugeführt werden kann und muß.

Wenn innerhalb der Stadt zweifellos großes auf dem Gebiete der Straßen- und Blähereinigung in den letzten 8 bis 4 Jahren geschaffen worden ist, muß es auch möglich werden, dem Wichtigsten unserer Stadt im öffentlichen Interesse aller ein besseres Ansehen zu geben. Dazu sind in allererster Linie schöner Grünsschmud und Kleingartenkonien notwendig, die so angelegt sein müssen, daß sie nicht nur zum Nutzen vieler Kleingärtner der Stadt sind, sondern auch zur Freude und zur Erholung unserer Mitmenschen.

Die vom 1. bis 9. September d. J. stattfindende Gartenbauausstellung soll in erster Linie dazu beitragen, diese unsere Bestrebungen zu fördern, dabei wollen wir Kleingärtner zeigen, was uns schönes zu schaffen bei gutem Willen möglich sein wird. In recht dankenswerter Weise hat die Stadtverwaltung unter dem Einfluß des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Finter uns hierzu nicht nur die Stadt-Ausstellungshalle, sondern auch das Konzerthaus unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Im Konzerthaus wird ein Film über Kleingartenbau gegeben werden, des weiteren wird in dem Veranlassungsaal zur Eröffnung der Ausstellung unsere Landesdelegation Badischer und Pfälzischer Kleingarten- und Gartenbauvereine stattfinden. Es liegt nun an den einzelnen Gartengruppen, das Bestreben nach einer Ausstellung, die sich sehen lassen kann, in jeder Hinsicht zu befürchten und zu fördern. Zu diesen Vorarbeiten ist aus der Mitte der Versammlung heraus eine viergliedrige Kommission entstanden, die in den nächsten Tagen und Wochen innerhalb des Fasanengartens und des Reulandes beim Friedhof ihre Tätigkeit beginnen soll. Dieselbe besteht aus den Gartenfreunden Götz, Aurich, Anselm und Braun, alle Anfragen diesbezüglicher Art richtet man bis auf weiteres an den Gartenfreund Götz, Rintheimerstraße 9 IV. Auch ist

der Vorstand zu jeder Zeit zur Auskunft gerne bereit. Im zweiten Punkt der Tagesordnung behandelte Vorsitzender Kling den gesamten derzeitigen Stand im Fasanengarten und Stad. adergebiet.

Auf Grund persönlicher Aussprachen mit maßgebenden Herren, besonders mit der Verpächterin des Geländes selbst, hat der Gesamtvorstand ein Schreiben an das Domänenamt und das Stadt. Tiefbauamt gerichtet. In dem Schreiben sind alle die Forderungen und Wünsche enthalten, die infolge einer maßlosen Verdrängung, jucht aus dem Fasanengarten, besonders durch die Hochschule, zwangsläufig entstanden sind. Weiterhin war der Gesamtvorstand der einmütigen Auffassung, das Kleingartenfachgericht zur Regelung all dieser Fragen anzurufen, was auch von der Versammlung als notwendig begrüßt wurde. Nachdem noch verschiedene Wünsche und Anregungen aus der Mitte der Versammlung heraus gegeben wurden, konnte der Vorsitzende den Dank für das Vertrauen zum Gesamtvorstand und mit dem Verprechen zum Ausdruck bringen, daß die Vorstandschaft wie die neuwahlfähigen Kommissionen alles tun werden, nicht nur die Interessen der Mitglieder zu wahren, sondern auch in jeder Hinsicht die geplante Ausgestaltung zu unterstützen.

Vorträge von Prof. Dr. Hermann Muder-mann, dem bekannten Biologen (und Bruder des Literaturhistorikers Vater Friedrich Muder-mann) fanden die vorige Woche in Freiburg statt. Er sprach, ausgehend von den Lehren der Biologie, über ethische Grundprobleme der Zeit, das Siedium der Gegenwart, die Ehe und Familie im Lichte der neuen Ethik vor einer jeden Abend größer werdenden Zuhörerchaft. Der letzte Vortrag mußte, weil jeder andere Saal zu klein gewesen wäre, in der Festhalle gehalten werden. Den Vorträgen brachte auch der hoch-würdigste Herr Erzbischof größtes Interesse entgegen. Sie hinterließen tiefste Eindrücke. Wie wir hören, wird Herr Prof. Dr. Mudermann, der hier von seinen früheren Vorträgen her im besten Andenken steht, Mitte Oktober dieses Jahres auch wieder hier in Karlsruhe Vorträge halten.

Promenadenkonzert. Heute nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr findet auf dem Sonntagsplatz ein Promenadenkonzert, ausgeführt von der Polizei-musik, statt.

Kerni Rettungsschwimmen! Vom Film herl Derzeitige Vorführungen in den Badischen Licht-spielen, Konzerthaus. Das miserable Maiwetter hat vielleicht als einziges Gute bisher gehabt, daß dadurch die sonst bereits an hohen, heißen Maien-tagen beginnende leidige Badeunfallstatistik vorläufig noch ausgeblieben ist. Dies darf uns jedoch nicht davon abhalten, schon heute vorbedacht dem mit den endlich kommenden warmen Junitagen dann umso verstärkter einsetzenden Badebetrieb in dieser Hinsicht gerüstet entgegenzutreten. Es gilt also gegenwärtig das große Publikum rechtzeitig auf die Rettungsmöglichkeiten bei Ertrinkungsgefahr hinzuweisen, wie sie jedem geübten Schwimmer bei einigen guten Willen heute dank der im ganzen Reich durchgreifenden Lehrtätigkeit der Deutschen Lebens-rettungsgesellschaft geboten ist. Hierzu erscheint vorzüglich der Film als moderner Volksbelehrer bezu- gen, weshalb dann auch genannte große gemein-nützige Körperchaft ihrem Landesverbande Baden die Schaffung eines solchen Musterlehr- und Werbe-films mit landschaftlich schöner Umrahmung übertra-gen hat. So lange wir dieses sorglich geplante Un-terrichtswerk jedoch noch nicht besitzen, verlohnt es sich, dazu die vorhandenen kleineren Sachfilme weiterhin vorzuführen. So neben dem immer noch gern gesehenen ersten Ufa-Film „Die Schwimmkunst im Dienste der Nächstenliebe“, den weiteren der Kaiserlichen Badenlandfilmgesellschaft „Wie rette ich meinen Nächsten vom Tode des Ertrinkens?“ Die vom dortigen Schwimmmeister Melms besorgten Aufnahmen im großen südlichen Juldabade zeigen anschaulich die verschiedenen Fassungs- und Befreiungsgriffe an Land wie im Wasser nebst sachgemä- ßer praktischer Rettungstätigkeit vom Boote aus. Die anschließende Wiederbelebung sollte sich zwar besser auf die bei Ertrinkungsfällen meistbewährte ein-fache Beatmung in Bauchlage beschränken, die zu dem allein aus solchem Filmbild hinreichend rasch und genau vom Laien erfaßt werden kann (doch wäre der Händedruck dabei fimgemäß auf die Weichen, nicht irrtümlich auf den Brustkorb selbst zu zeigen, um dadurch die beachtliche Zwerchfellatmung rich- tig nachzuahmen). Die weitere gezeigte, jedoch viel zu unumfängliche und anstrengende Beatmung in Rückenlage nach Sylvester (nicht Sylvester II. Film-zuschriften) entfällt für den Laien schon wegen der zuvor verlangten aufhaltenden unsicheren Jun-gebendbehandlung. Unentfesselt für Schulfassen sollte solche Filmvorführung wirksame Anregung zur nützlichen Nachahmung beim gemeinsamen Badbe-such vermitteln.

Tages-Anzeiger für Dienstag, den 29. Mai 1928

Badisches Landestheater. Abends 8 Uhr: „Kleine Komödie“
Badische Lichtspiele. Abends 8 1/2 Uhr: „Amer-rauch und Gelbeiß“
Clara-Palast. „Titanic“ (Die Stadt der Träu-me). — „Lustbuben und Schlingengruben“
Palast-Lichtspiele. Kom. Mix in „Die große Zir-kusnummer“. — „Johnny in den Fittler-mögen“
Reißens-Lichtspiele. „Die Frau im Sphran“. — „Der Züngling aus der Fremde“.

Gerausgeber und Verleger: Babenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jahn, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. H. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: i. B. Dr. G. A. Berger, für auswärtige Politik und R. a. lleton: Dr. G. A. Berger, für Anzeigen und Reklame: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Kohlen-Wendel Groß- und Kleinhandel
Telefon 4006 Büro: Bachstrasse 40 a

Der Sport an Pfingsten

Das olympische Fußball-Turnier

Deutschland — Schweiz 4:0.

Ägypten — Türkei 7:1.
Portugal — Chile 4:2.
Belgien — Luxemburg 5:3.

Das olympische Fußballturnier hat für Deutschland einen sehr verheißungsvollen Auftakt genommen. Unter dem begeisterten Beifall der Massen lieferte unsere Elf in der Aufstellung: Stuhlfauth; Beier, Weber; Knöpfle, Raib, Reimberger; Albrecht, Hornauer, Böttinger, Hoffmann, Hoffmann ein ganz großes Spiel, das die ausgezeichnete Schweizer Elf geradezu zermürbte. Jeder einzelne setzte sich mit leichter Hingabe für den Sieg ein, der denn auch ganz überzeugend ausfiel. Der Meraner Hoffmann war der Held des Tages, er schoß allein 3 Tore, eines schöner wie das andere, außerdem brachte noch Hornauer ein Tor auf sein Konto, obwohl er sonst der schwächste Stürmer war. Die Schweizer arbeitete unumstößlich, die Verteidigung stand wie eine Mauer und Stuhlfauth war besser denn je. Bei der Pause stand der Kampf 2:0. Hoffmann hatte den Torreigen in der 20. Minute durch einen Kernschuß auf eine Vorlage von Böttinger eröffnet, Hornauer erzielte kurz vor der Pause nach tadelloser Kombination durch die ganze Sturmreihe den zweiten Treffer. In der zweiten Spielhälfte war es wieder Hoffmann, der durch einen einzigartigen Durchbruch und einen unheimlichen Schuß das dritte und vierte Tor zuwege brachte. Bleibt unsere Elf in dieser Form, dann dürfen wir voll Vertrauen den weiteren Kämpfen entgegensehen.

Am nächsten Mittwoch spielen: Holland — Argentinien; Spanien — Mexiko. Der erste Kampf ist von größter Bedeutung, er kann für den Ausgang des Turniers vorentscheidend werden.

Um den Aufstieg zur Bezirksliga

Frankonia — Raftatt 5:4.

Erbach — Schramberg 1:2.

Frankonia und Erbach sind aus dem Rennen geworfen!

Zwei unerwartete Resultate, denn man hatte mit Recht den Platzbestreitern die größeren Chancen gegeben, zumal beide auf den Plätzen der Gegner gemolken hatten. Nun ist die Lage infolgedessen umgekehrt, als Frankonia und Erbach durch den Spielverlust endgültig erledigt sind. Nun versucht Frankonia seit Jahren wieder nach oben zu kommen, vergebens, kurz vor dem Ziele wird sie auch dieses Jahr wieder abgefangen.

Stand der Spiele:

Raftatt	5	6	9:8
Schramberg	5	6	10:8
Frankonia	6	6	11:14
Erbach	6	4	13:13

Der nächste Sonntag bringt bereits die Entscheidung im Rückspiel: Raftatt — Schramberg in Raftatt. Der Sieger ist Meister und steigt auf, wir rechnen bestimmt mit Raftatt, das sich auf eigenem Platz kaum wird schlagen lassen.

F. C. Frankonia — F. B. Raftatt 3:4 (2:4)

Karlsruhe ist wieder um eine Enttäuschung reicher. Frankonia wird auf eigenem Platz von Raftatt geschlagen und kommt für den Aufstieg zur Bezirksliga nicht mehr in Frage. Der Bedeutung des Spieles entsprechend hatten sich gegen 2000 Zuschauer eingefunden. Das Spiel beginnt in einem tapferen Tempo, es zeigt schöne und interessante Momente, Frankonia hat etwas mehr vom Spiel, doch überraschend geht Raftatt nach zehn Minuten in Führung, ein gut vor das Frankonentor gegebener Straßstoß wird vom Mittelfürmer blitzschnell eingekopft, 1:0 für Raftatt. Bereits fünf Minuten später fällt der Ausgleich durch einen von der Verteidigung Raftatts verschuldeten Handboller, den Kempemann sicher und unhalbar verwandelt. Die Raftatter werden durch ihren Sturm, in dem besonders der Sturmführer auffällt, immer sehr gefährlich, doch die Frankonendeckung wehrt sich mit Erfolg, dagegen kann der Frankonisturm die reichlich nervöse und schlagensichere Raftatter Deckung infolge des Mangels an zierlichen Schüssen und einer größeren Dosis Schnelligkeit nicht überwinden. Eine halbe Stunde ist gespielt, da wird den Gästen wieder ein ungefährlich scheinender Straßstoß zugesprochen, er kommt wieder exakt vor das Karlsruher Tor, schon schießt ein Käufer vor, ein sein gebrochener Kopfball zappelt im Netz, Raftatt führt 2:1, abermals gleich Frankonia aus, der Raftatter Torwart hält einen Kurzschuß hinter der Torlinie, 2:2. Dann kommt fünf Minuten später das schönste Tor des Tages, der Raftatter Mittelfürmer geht mit einer guten Vorlage durch, umspielt mehrere Gegner, schießt sich vor dem Frankonentor hart begrängt, legt sich den Ball in der Luft vom linken auf den freien rechten Fuß, ein Bombenschuß, 3:2 für Raftatt. Schon naht die Pause, da geht der linksaußen einem ansichtslosen Ball nach, erwischt ihn noch an der Eckfahne, flankt, wieder ist ein Raftatter Stürmer mit dem Kopf da zu Tormachen, 4:2 für Raftatt. Der Wiederbeginn ist vielversprechend. Schon nach drei Minuten stellt der Mittelfürmer, der seinen Bombenschuß sehr selten anbringt, durch einen Schuß aus ganz spitzem Winkel auf 4:3; das besetzt das Spiel der Karlsruher, die nun mächtig auf den Ausgleich drängen, nun aber steht die vorher unsichere Raftatter Deckung sicher wie eine Mauer, die Frankonia hat zudem noch einiges Pech mit ihren Schüssen, Schirrmann verschießt zweimal aus ganz sicherer Stellung, so verriecht die Zeit, der Ausgleich wenigstens, der der Frankonia die Hoffnung auf ein späteres Entscheidungsspiel gelassen hätte, kommt nicht, die Raftatter halten das Resultat, unternehmen sogar noch verzweifelte, sehr gefährliche Vorstöße, der Schlußpfiff schießt sie als Sieger, sie haben die Schlappe des Vorspiels weitgemacht und werden von ihren Be-

geisternten, zahlreich mitgenommenen Anhängern als voraussetzlicher Bezirksligareiter vom Platz getrieben.

Raftatt hat ob der guten Leistung der ersten Hälfte, in der der Sturm ihm sich bietende Chancen entschlossen ausnützte, verdient gewonnen. Besonders zu erwähnen sind der Mittelfürmer, Linksaußen und der linke Käufer. — Frankonia lieferte durchaus kein schlechtes Spiel, doch fehlt dem Sturm die Durchschlagskraft und Entschlossenheit vor dem Tor, die die Raftatter so deutlich demonstrierten. — Schneider (Niederrad) leitete den sehr harten, aber beiderseits in guter Disziplin ausgetragenen Kampf einwandfrei.

Runde der Zweiten und Dritten

Abteilung Nordwest.

Kotwitz Frankfurt — Borussia Neunkirchen 8:5.
Um die deutsche Meisterschaft.

Die Gruppensieger aus der Runde der Zweiten und Dritten, Abt. Südost: Wacker München und Abt. Nordwest: F. Sp. V. Frankfurt ermittelten am kommenden Sonntag in dem Entscheidungsspiel den dritten Vertreter Süddeutschlands für die Spiele um die deutsche Meisterschaft. Das Spiel findet in München statt; die Vereine hatten sich geeinigt, daß das Los über den Austragungsort

entschieden sollte. Wenn Wacker nicht mehr zeigt, als in den letzten Spielen, wird es nicht zum Siege reichen, trotz des Vorteils des eigenen Platzes.

Weitere Resultate

Kickers Stuttgart — Tennis-Borussia Berlin 8:2.
S.S.V. Barmen — Phönix Karlsruhe 4:4.
Allemania Aachen — Phönix Karlsruhe 5:5.
Düsseldorf 04 — V.f.R. Mannheim 1:7.
V.f.R. Heilbronn — Köln-Sülz 0:1.
Germania Brödingen — U.S. Straßburg 6:2.
Wormatia Worms — Köln-Sülz 0:7.
Hertha B.S.C. Berlin — Sp.V. Duisburg 8:1.
Admira Wien — F. Sp. V. Frankfurt 5:2.
F.C. Biel — Freiburger F.C. 2:5.
F.C. Luzern — S.C. Freiburg 5:7.
Knielingen — Germania Friedrichsfeld 2:0.
Knielingen — S.C. Griesheim 6:7.

Karlsruher F. B. — Tennis-Borussia Berlin 1:1 (0:1) Eden 6:3

Man braucht sich wahrhaftig nicht wundern, wenn das Interesse für Fußballspiele von Sonntag zu Sonntag sinkt. Die Leute, die nicht kommen, sparen sich eine Enttäuschung, ohne die es nun einmal nicht mehr geht. Das Pfingsttributspiel des badischen Meisters gegen den zweiten Berliner Vertreter bei der Deutschen Meisterschaft bildete keine Ausnahme von der obigen Regel. Man hörte vor Spielbeginn mit gelindem Grauen, daß die Gäste am Sonntag gegen Kickers Stuttgart mit 2:8 Toren den Kürzeren gezogen hatten, wurde aber nicht einmal von ihrer Seite aus enttäuscht, als vielmehr von der Karlsruher Mannschaft, die so laz und uninteressiert spielte wie vor einigen Wochen die englische Berufsspielermannschaft Westham United.

Beit schlimmer war die Sache mit dem Schiedsrichter Bachmann-Karlsruhe, der es mit seinem Gewissen scheinbar vereinbaren konnte, die Gäste um den sicheren Sieg zu bringen. Derartige Ereignisse, denen jede psychologische Begabung dafür, was sie tun, abgeht, gehören endlich einmal mit eisernem Besen aus der Schiedsrichterbewegung hinausgeworfen.

Vor 3000 Zuschauern unternahm zuerst der Klubverein einige systembolle Angriffe, die an scheinendem Schußvermögen scheiterten. Ein Schuß Raftatters wurde von dem Berliner Eckstoßmann gut abgewehrt. Da die Einheimischen den Gegner scheinbar unterschätzten, wurde das Spiel mehr und mehr „degradiert“, da nur Ege und Trautz auf dem Posten waren. Vornehmlich Vogel spielte ausnehmend kläffend. Einmal löst sich der Torwart heraus, aber dessen knappe Abwehr schießt Reeb planlos neben das Tor. Wiederum verliert sich in glänzender Stellung das Leder an den Torwächter, der im Verlauf des Spieles sehr soliden Können vertrat. Vogel bringt das Rückspiel in fertig, aus 8 Meter Entfernung eine Torgelegenheit zu verleben. Einen Raßschuß des Berliner linken Flügelstürmers wehrt Wasmannsdorf knapp zur Ecke, die erfolgreich verläuft. Auch ein Schuß des Internationalen Schröder wird gehalten. Auf der Gegenseite schießt Reeb nach Durchlauf freistehend übers Tor. Die Berliner Abwehr läuft langsam zu Hochform auf, was ihr durch die Systemlosigkeit der KFF-Angriffe nicht sonderlich schwer fällt. 2 Minuten vor der Pause kommt Huber im Strafraum zu Fall, der Wästelblanke nicht das folgende Duppiel entschlossen aus und sendet das Führungstor ein. Das gibt lange Geächter. Pause 0:1.

Nach dem Wechsel läßt sich eine gute Gelegenheit aus. Quatten setzt einen Straßstoß aus 16 Meter an die Latte, auch Reeb überhüpft eine sichere Sache. Der Berliner Halblinke schießt aus der Gegenlinie aus 2 Meter vorbei. Vogel bringt aus noch kürzerer Distanz keinen Erfolg zustande. Mit Hilfe des Schiedsrichters gibt es einen ganz ungerechtfertigten Elfmeter, den Quatten zum Ausgleich verwandelt. Das Spiel nimmt ausgeglichene Charakter an, gute Gelegenheiten der Gäste unterbindet der Spielleiter in läppischer Manier. Die beste Siechance läßt Quatten kurz vor Schluß aus, als er ein Durchspiel Vogelst. 2 Meter vor dem Torwart haushoch in die Hälfte jagt. Ein vollkommen unberschätzt Elfmeter-Straßstoß Raftatters aus 16 Meter wird glänzend gemehrt. Ein knapper Sieg der Gäste, die vier Eckpunkte hatten, wäre den Leistungen beider Mannschaften gerecht geworden.

Beim F.F.B. trat das Rehlen Bekris im Angriff nicht mehr in Erscheinung als das von Lange in der Läuferreihe. Die Mannschaft machte einen müden, abgekämpften Eindruck, als hätte sie in den letzten Tagen schwere Spiele ausgetragen.

Die Gäste überraschten nach der angenehmen Seite hin. Ihr bester Mann war der sonstige Mittelläufer Lux als linker Verteidiger. In der Läuferreihe schlug sich der internationale Marwig am besten, während im Angriff der Mittelfürmer und der rechte Flügel besondere Leistungen zeigten.

Hockeyturnier in Bruchsal

Am den Pfingsttagen fand in Bruchsal ein Hockeyturnier statt, das den Hockeyklub Heidelberg siegreich sah; an zweiter Stelle platzierte sich der Karlsruher H.C. vor Phönix Karlsruhe. Die Hauptergebnisse waren: Phönix Karlsruhe — Bruchsal 0:2, Kickers Stuttgart — Karlsruhe H.C. 2:3, Eintracht Frankfurt — H.C. Heidelberg 0:2, Kickers Stuttgart — H.C. Heidelberg 0:3, Eintracht Frankfurt — Phönix Karlsruhe 3:4, Karlsruher H.C. — Bruchsal 6:0. Privatspiel: Eintracht Frankfurt — Bruchsal 4:1.

Humor

Stimmt nicht. In der Schule erklärt der Lehrer den Unterschied zwischen mir und mich und dir und dich. Dann fragte er Fräulein: Stimmt das, wenn ich zu dir sage: Ich liebe dir? — „Eh“, sagte Fräulein, „das kann wohl mit stimmen, eben kam es mir ja noch beruhen.“

Der Deutsche Jugendkraftmeister Sparta Nürnberg in Karlsruhe

D.F.K. Sparta Nürnberg — D.F.K. Karlsruhe Mittelstadt 11:1 (4:0) Eden 8:3

Für Karlsruhe war es kein alltägliches Sportereignis, den Deutschen Jugendkraftmeister Sparta Nürnberg am gestrigen Pfingstmontag hier spielen zu sehen. Leider hatten sich nicht so viele Zuschauer eingefunden, als man bei der Bedeutung des Spieles erwarten durfte. Das prächtige Pfingstwetter war ein ebenso ungünstiger Faktor für ein Fußballspiel, wie es ein anderes Mal das Regenwetter ist. Immerhin folgte eine interessierte Zuschauermenge dem ebenso interessanten Fußballtreffen des Deutschen Jugendkraftmeisters gegen die D.F.K. von Karlsruhe-Mitte im Hochschulstadion. Herr Bezirkspräsident Wolf leitete mit einer begeisterten Ansprache das Treffen ein. Kranz und Blumengebilde werden den Nürnbergern Gästen überreicht. Ein Nürnberger erwiedert und dankt. Bezirkspräsident Wolf gibt den Ball frei. Sparta nimmt den Anstoß auf. Der Mittelläufer Kupper legt vor. Karlsruhe wehrt. In den ersten 20 Minuten ist das Spiel beiderseits ausgeglichen. Ruhig und ohne Aufregung wird der Ball abwechselnd vor beide Tore gespielt. Weidenbacher und Roth im Tor haben nicht viel Arbeit. Erst nachdem der Nürnberger Halblinke Vöfel den ersten Treffer einschiesst, kommt Leben und Feuer in die Mannschaft. Angespielt, lanziert der Nürnberger Linksaußen Keppeler Nr. 2. Kurz darauf erzielt der Mittelfürmer Jobst den zweiten Erfolg. Der Halbrechte Kupper kann noch vor Halbzeit das Resultat auf 4:0 stellen. Bis zur Pause spielte Karlsruhe ziemlich gleichwertig mit Nürnberg. Der Karlsruher Torwart zeigte Durchsichtigkeit, wenn er auch vier Bälle passieren lassen mußte. Er verblühte ein höheres Resultat schon vor Halbzeit. Nach der Pause fällt Karlsruhe stark ab. Die Läuferreihe ist mirbe. Dem Sturm gelangen nur noch vereinzelt, wohl vorgelegene Durchbrüche. Ein erster bringt bald nach Halbzeit den einzigen und mehr als diesen verdienten Ehrentreffer für Karlsruhe durch den Mittelfürmer Schwaibert. Dann aber folgten in gleichmäßigen Abständen die weiteren Treffer der Spartaner: Vöfel erzielt den 5., Kupper, der

Rechtsaußen, den 6. und 7., Jobst den 8., Vöfel den 9., Jobst den 10. und 11. Erfolg. Zu einem Duzend reichte es nicht.

Kritik: Die Sparta Nürnberg hat die Hoffnungen, die man auf sie setzte, nicht getäuscht. Das anfängliche matte Spiel mochte zwar nicht befriedigen, doch war es vorbildlich als ein ruhiges, diszipliniertes Spiel. Die Gäste spielten einen feinen Flachpaß. Kupper und Jobst wurden besonders scharf ins Auge gefaßt. Ersterer erfreute durch sein „unheimlich fülles“ Spiel, das ein Muster von Fußballtechnik, Schnelligkeit und Selbstlosigkeit war. Selten schoß Kupper direkt — manchmal freischuß zum Tor — er gab den Ball meist zur Mitte. Als er aber zweimal zum Schuß aufs Tor ansah, nachdem er die Karlsruher Deckung glänzend umspielt hatte, da sahen auch zwei Bomben im Käfen. Jobst und Vöfel waren die Hauptstärken des Spieles. Jobst kam erst in der zweiten Hälfte zu seiner Form. Nürnbergs Sturm war der Elan des Tages, der das meiste schaffte: Nürnberger Klasse, Hochburgform, Eifer und Dedung spielten gut, frischen aber nicht besonders hervor. Der Mittelläufer Kupper zeigte erst in der zweiten Hälfte internationale Klasse. Steiner und Stump hatten einen guten Abschlag. Weidenbacher im Tor kam wenig zur Geltung. Karlsruhe-Mittelstadt gehörte das Lob neben dem ersten Treffer Kupperns den schönsten Cortreffer des ganzen Spieles erzielt zu haben. Der Torwart Roth tat trotz der elf Mißerfolge sein bestes. Schöne Einstellungen zeigte vor allem der für den verletzten Karlsruher eingespungene Ersatzmann. Waren auch die Kräfte von vornherein ungleich, so ist es doch für die D.F.K. Karlsruhe-Mittelstadt aller Anerkennung wert, sich mit einer Kampfmannschaft wie Sparta Nürnberg in erlichem und tapferem Wettstreit gemessen zu haben und ehrenvoll unterlegen zu sein. Möge seiner Zeit das Rückspiel in Nürnberg der Erfolg des aus dem gestrigen Spiel Erlernten für Karlsruhe bringen. Kampf, flaches Spiel, zermürbende Kombination, und noch einmal Kampf!

Der Schiedsrichter leitete das Spiel sehr gut und gefiel in allen seinen Entscheidungen.

In Nürnberg.

D.F.K. Grünwinkel — D.F.K. Franken Nürnberg 1:5.

Das olympische Hockeyturnier

Entscheidungsspiel der Gruppensieger

Indien — Holland 3:0.

Entscheidungsspiel der Gruppensweiten

Belgien — Deutschland 0:3

Ergebnis:

- Olympia-Sieger 1928: Indien.
- Olympia-Sieger 1928: Holland.
- Olympia-Sieger 1928: Deutschland.

Die neun an dem olympischen Hockeyturnier teilnehmenden Nationen wurden in 2 Gruppen eingeteilt, wie folgt:

- Gruppe: Indien, Belgien, Dänemark, Schweiz, Desterreich.
- Gruppe: Holland, Deutschland, Spanien, Frankreich.

Nach dem Spielsystem hatte jeder gegen jeden in den 2 Gruppen zu spielen, die beiden Gruppensieger mußten im entscheidenden Spiel den Olympiasieger 1928 ermitteln, dem die große goldene Medaille wintte. Der Unterlegende kam auf den zweiten Platz mit der silbernen Medaille.

Ebenso spielten die beiden Tabellensweiten um den dritten Platz; dem Sieger fiel die immer noch begehrte bronzene Medaille zu, während der vierte leer ausging und olympisch offiziell nicht mehr gewertet wird.

Nach Beendigung der Gruppenspiele war auch bereits die erste große olympische Lebererkrankung gegeben. Indien war als bisher unbekanntes Hockeymannschaft auf den Plan getreten und hatte alles ganz überlegen abgeferligt; Belgien mußte 9 Tore, die Schweiz und Desterreich 6 Tore und Dänemark 5 Tore einstecken, ohne daß die Indier auch nur ein Gegenort erhielten. Indien war damit überraschend leicht Gruppensieger geworden. Belgien sicherte sich den zweiten Platz. Am meisten verlagte Desterreich, das keinen Punkt holen konnte und in den 4 Spielen 14 Tore gegen eines ins Netz bekam.

Tabelle der Gruppe 1:

Indien	4	8	26:0
Belgien	4	6	8:9
Dänemark	4	4	5:8
Schweiz	4	2	2:11
Desterreich	4	—	1:14

Nun kam aber für Deutschland auch gleich die erste große Enttäuschung. Als bekannt wurde, daß England das Hockeyturnier nicht besuchte, wurde unsere deutsche Mannschaft von einer voreilig in ungesunder Begeisterung lebenden Presse als Favorit erklärt; mit dem Auftreten der Indier wurde man etwas bescheiden und prophezeite mit Sicherheit, Deutschland kommt ins Endspiel und der zweite Platz ist uns zum mindesten sicher. Man hatte, wie so oft bei uns, die Gegner unterschätzt und es rächte sich wieder einmal. Holland schlug unsere Elf und verwies sie auf den zweiten Platz; Spanien und Frankreich konnten uns allerdings nichts anhaben. Gruppensieger wurde Holland und damit Endspielsieger für Indien.

Tabelle der Gruppe 2:

Holland	3	5	8:2
Deutschland	3	4	8:3
Spanien	3	3	4:7
Frankreich	3	—	1:9

Bei diesem Stand der Spiele konnte es über den Olympiasieger keinen Zweifel mehr geben. Es war klar, daß Indien auch die sich auf heimatischem Boden tapfer mehrenden Holländer schlagen würde. Der Sieg fiel dieses Mal nicht so hoch aus, auch wurde er erst nach heftigem Kampf errungen, doch läßt das 3:0 immer noch eine deutliche Liederlegenheit erkennen. In 5 Spielen haben die Indier 29 Tore geschossen, kein Gegner kam gegen sie zu einem Ehrentort.

Deutschland schlug im Entscheidungsspiel den dritten Platz wenigstens noch die Belgier nach rechtlich weit besserem Spiel, so daß wir in diesem Turnier wieder zu einer bronzenen Medaille kamen, was immerhin ein Achtungserfolg genannt werden darf. (Die erste bronzene Medaille hat sich bekanntlich unsere Bob-Mannschaft schon geholt.) Unsere Mannschaft technisch und taktisch jeden Vergleich mit ihren Gegnern aus; was ihr fehlte, war das Selbstvertrauen und die Nervenkraft, zwei für die Erringung olympischer Siege besonders wichtige Faktoren.

Ca. 10 000 Mtr.
Die schönsten Neuheiten

Hochwertige, erstklassige Qualitäten
Kleider-, Seiden-, Mantelstoffe
durchweg fehlerfrei u. unverwüstlich im Tragen
Aufsehenerregend billige Preise

- | | |
|--|------|
| Schwarze seidenartige Mantelstoffe, 90 cm br., neu eingetroffen hervorragende Qualität und Ausmusterung Meter 4.80 | 3.90 |
| Ottoman, 100, 130 breit, mit feinem Hochglanz ausgerüstet, unverwüstlich im Tragen Meter 8.80 | 6.80 |
| Wäscheide, bedruckt, wasch-ochtu. ausges. schöne Must. 1.75 1.55 | .95 |
| Crépe de chineartig, 100 br., farbechte Wäscheide, wasch- und lichteht, entzückende Must. 4.80 | 3.50 |
| Crépe de chineart., 120/125 br., farbechte Wäscheide, Bordüren letzte Neuheit 3.80 4.50 | 3.90 |
| Rohseide, naturrell, vorzügl. Qualität 3.80 2.95 2.35 | 1.90 |
| Honan, ganz hervorrag. Qualität naturrell und farbig | 6.80 |
| Rohseide, farb. in vielen Farb. 3.50 | 2.85 |
| Rohseide, bedruckt 3.90 | 2.50 |
| Rohseide-Bordüre, ca. 125 cm bestickt und bedruckt 7.80 | 5.80 |
| Crépe de chine, letzte Neuheit, reine Seide, auch aparte Tupf. 9.80 | 7.80 |
| Foulard-Seide, creme Seide, vornehme Muster 7.80 | 5.80 |
| Woll-Mousseline, ca. 80 breit neue Muster, erstklassige trageste Qualität 3.80 | 2.90 |
| Woll-Mousseline, ca. 125 breit vornehme Bordüren und andere Muster 6.80 5.80 | 4.95 |
| Mantelstoffe, 145 brt., Shetland Strapazier-Qualitäten 4.60 | 2.95 |
| Kasha, 130/135 breit, Kleider-Qualität, reine feinfadige Wolle | 4.50 |
| Kasha, 130/145, reine feine Edelwolle, richtige Mantel-Qual. 7.80 | 6.80 |
| Veloutine, ca. 98/100 breit feine fließ. Qualität 9.80 | 8.80 |
| Crepe, 90 breit, hochglanz. Modestoff, auch waschbar | 3.25 |
| Voll-Volle 100 cm, entzückende Muster 2.85 2.55 | 1.95 |
| Voll-Volle 100/125 cm, Bordüren hochaparte Muster 4.80 3.90 | 2.90 |
| Voll-Volle bestickt, 125 cm entzückende Muster 9.80 | 6.80 |

Wasch-Samt waschecht vorzügliche Qualität 4.80 3.80 **2.25**
Große Auswahl in: **Traachten, Dirndl u. Künstlerdruck**

Spezial-Haus Otto Lewin
Karlsruhe **Karl-Friedrichstrasse 28**
Dem Ratenaufkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Lichtbilder - Vortrag

„Die Deutsche Automobilindustrie, ihre volkswirtschaftliche, technische und sportliche Bedeutung.“
Am **Donnerstag, 31. Mai 1928, abends 8 Uhr** spricht im Neuen Maschinenbau-Hörsaal der Technischen Hochschule, Kaiserstrasse
Schriftsteller **Wilhelm Conrad Gomoll**
Im Hinblick auf die ausserordentliche Bedeutung des Themas wird um zahlreichen Besuch gebeten!
Reichsverband der Automobilindustrie
E. V., Berlin
Verein Deutscher Ingenieure
Karlsruher Bezirksverein
Karlsruhe.



MERCEDES: EINE FREUDE
Sie freuen sich genau so wie dieser vielbeschäftigte Mann, wenn Sie sich einer **MERCEDES MODELL 5** zur Erledigung Ihres Schriftwechsels bedienen. Der wundervoll weiche Anschlag, die hohe Schreibgeschwindigkeit und Durchschlagkraft sowie die bequeme Zerlegbarkeit sind einige der Vorzüge, die von jedem Benutzer dieser vortrefflichen Maschine als besonders angenehm empfunden werden.
Verlangen Sie Druckschrift 3879 und unverbindliche Vorführung (auch der elektrischen Schreibmaschine **MERCEDES ORIGINAL-ELEKTRA**) von unserer Generalvertretung für Baden und Pfalz:

Friedmann & Seumer / Mannheim
Hauptgeschäft: M 2, 11. Fernsprecher 27160/61
Möbellager: A 1, 5
Mercedes Büromaschinen-Werke, Zeilfa-Meißlis in Thüringen.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse wurde meine innigst geliebte Gattin, unsere gute u. treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin
Karoline Rubitschon
geb. Eichin
heute vormittag 10 Uhr unerwartet rasch, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 60 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.
Karlsruhe, den 28. Mai 1928.
Trauerhaus: Kaiserallee 84.
Die trauernden Hinterbliebenen:
August Rubitschon, Stadtmesner
August Rubitschon, Schneidermeister
Emil Rubitschon, Schneidermeister
Schwester Maria Landerika
Anton Grupp u. Frau geb. Rubitschon
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. Mai, 5 Uhr auf dem Mühlburger-Friedhof statt.

Hundsteuer.
Neder über 8 Monate alte Hund ist vom Besitzer beim städtischen Steueramt, Jähringer Straße Nr. 100, Eingang: Ecke Kammitzstr., anzumelden. Gleichzeitig ist die Hundsteuer und der Gemeindebeitrag mit insgesamt 36 Mk. für den ersten und 72 Mk. für jeden weiteren Hund zu entrichten. Es wird ersucht, die Steueranmeldung tunlichst in den ersten Tagen, aber jedenfalls noch innerhalb der ersten Hälfte des Monats Juni dem städtischen Steueramt frankiert einzufenden und von der Eingahlung des Steuerbetrages auf die nachstehend bezeichneten Konten der Steuerkasse möglichst Gebrauch zu machen. Bei persönlicher Abgabe der Anmeldung empfiehlt es sich, das Formblatt schon ausgefüllt vorzuliegen. Hierfür sind folgende Zeiten vorgesehen:
Für die Hundbesitzer, deren Namen beginnen mit dem Buchstaben A—L einschließlich vom 1.—9. Juni 1928, M—Z einschließlich vom 11.—16. Juni 1928 jeweils vormittags von 8—12 Uhr.
Es können indessen schon von jetzt ab jeden Wertes, vormittags von 8—12 Uhr Steueranmeldungen beim städtischen Steueramt erfolgen.
Wird das ausgefüllte Formular dem Steueramt zugefandt, dann ist gleichzeitig der entsprechende Betrag an die städtische Steuerkasse, Jähringer Straße Nr. 100 (Girokonto bei der städtischen Sparkasse 8156, Postfachkonto Nr. 15357) einzuzahlen. Hierbei darf aber nicht unterlassen werden, auf dem Eingangsbogen oder Ueberweisungsschnitt die genaue Adresse des Hundebesizers anzugeben. Die Formblätter können jetzt schon in Empfang genommen werden beim städtischen Steueramt, bei den Polizeidirektionen und in den Vororten bei den Gemeindefretären. Letztere sind auch zur Annahme der Anmeldung und des Steuerbetrages befugt.
Ueber 8 Monate alte Hunde, welche erst nach dem 15. Juni 1928 in Besitz genommen oder in den hiesigen Bezirk eingebracht werden, sind innerhalb 4 Wochen nach der Befristung oder Einbringung, Hunde, welche erst nach Ablauf der Anmeldefrist das Alter von 8 Monaten erreicht, innerhalb 4 Wochen nach diesem Zeitpunkt anzumelden. Die Anmeldefrist besteht auch für Hundebesitzer, die ihren Hund für das vergangene Steuerjahr angemeldet hatten, sowie auch für solche, denen eine gesetzliche Steuerbefreiung zukommt.
Wer vorstehenden, sowie den sonstigen zur Ueberwachung und Sicherung der Abgabe erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, wird, sofern nicht Steuerhinterziehung vorliegt, mit einer Geldstrafe bis zum einfachen Betrag der Steuer und des Zuschlags bestraft.
Die Hinterziehung der Hundsteuer und des Gemeindezuschlags wird mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrag des hinterzogenen Betrages bestraft. Neben dieser Geldstrafe ist die Steuer nachträglich zu entrichten. Hunde, für welche die Steuer nicht rechtzeitig bezahlt wird, können eingezogen werden. Unbeibringliche Geldstrafen können in Freiheitsstrafen umgewandelt werden.
Karlsruhe, den 8. Mai 1928.
Der Oberbürgermeister.

HERMANN TIETZ
Mittwoch, den 30. Mai, von 15^{1/2}—18 Uhr:
Konzert der Feuerwehrkapelle.

Herren-Fahrrad verkauft zu 25 Mk. Frühlingskl. in Vorderb.
Alleinmädchen aus guter Familie, nicht unter 24 Jahren, das lochen kann und gute Zeugnisse besitzt, in einem Haushalt von 8 Erwachsenen und einem 7jährigen Kind für 1. Juni oder später gesucht. Lohn 40—50 Mk. Schriftl. Bewerbungen unter 6104 an die Geschäftsstelle.
Häuser u. Geschäfte vermittelt **M. Busam** Herrenstr. 38
Bade-Einrichtung 1 neuer Prof. Junkers Waschkabine, 1 porz. emaillierte Adlerwanne, Mk. 195 zu verkaufen. Kreuzstraße 6, 4. Et., 1.
„Hermes“ Verlässliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Dr. m. d. S. **Hamburg** Esplanade 6. Bestehtes und größtes ärztliches Institut dieser Art.
Privat-Zuschneideschule J. Bauschlager, Gartenstraße 8a
Gründlicher Unterricht im Zuschnitt aller Damengarderoben nach meinem bewährten System. Beste und erfohrteste Ausbildung als Meisterin und Direktrice. — Auskunft kostenfrei.
Badisches Landes-theater. Dienstag, 29. Mai * 027, Ab.-Gem. 1001-1100 1201-1300
Kleine Komödie von Siegfried Geiger In Szene gesetzt von Eugen Schulz-Brechen.
Baron v. Ballin u. d. Frau v. Ballin
Dolly Quast
Mona Rabenauer
Helene Kisch
Elliener
Gausche
Schneider
Anfang 20 Uhr
Ende 22.15 Uhr
1. Rang und 1. Speckth 2.—3. Mk.
Mk., 30 S. Der Bestel-ludent. Do. 31. 5 Gassandra.
Im Rechnen und in Mathematik erteilt Unterricht und Nachhilfe (2.—3. Mk. je St.) **Beutler**, Bismarckstr. 33, III.
5. Juni **Sarantiert nächste Woche Ziehung!**
3. Badische Wohlfahrts-Lotterie 12500 M. Geldgewinne
Lose 50 Pfg., 11 Lose M 5.—, Porti und Liste 30 Pfg., empfiehlt **J. Stürmer Mannheim** 07, 11
Postcheckkonto 17043 Karlsruhe, u. alle Verkaufsstellen.

Ollnb
Nähgarn, 4fach, 1000 Meter Rolle 45 ₰
Nähgarn, 200 Meter, farbig Rolle 18 ₰
Handfaden Nr. 12, 100 Meter Rolle 10 ₰
Nähgarn, 3fach, 200 Meter Rolle 10 ₰
Reihgarn, roh, 20 Gramm Rolle 10 ₰
Leinwand, 20 Meter-Stern 3 Stern 10 ₰
Sicherheitsnadeln, sort. Größ., Bügel z. 36 St. 15 ₰
Sicherheitsnadeln, vermessing., Bügel z. 36 St. 15 ₰
Stahlstecknadeln, 50 Gramm 14 ₰

für die
Wäscheknöpfe, 4 Dutzend sort. Karte 25 ₰
Perlmutterknöpfe, 2 Dutzend sort. Karte 10 ₰
Kragknöpfe, Nackenknöpfe Dutzend 15 ₰
Nahtbänder, mod. Farben 10 Meter 25 ₰
Zentimetermaße Stück 8 ₰
Gardinenkordel, Leinen 7 Meter 20 ₰
Nähmaschinen 5 Brief 10 ₰
Schneiderei-Scheren, gute Solinger Qualität 95 ₰
Reiß-Verschlüsse für vielseitig. Verwendung von 10 bis 30 cm, billigst vorrätig.

billig bei
Armblätter, waschbar Paar 25 ₰
Glanzstopfgarn, farbig 10 Karten 22 ₰
Strumpfhalter Paar 25 ₰
Cöperband, 3x2 Meter 22 ₰
Bobbinsband, 4x3 Meter 25 ₰
Gummilitze, Kunstseide, 2 1/2 Meter 8 ₰
Glattes Strumpfgummil, Abschnitt für 1 Paar 10 ₰
Rüschen-Strumpfgummil, Abschnitt für 1 Paar 10 ₰
Druckknöpfe, garantiert rostfrei, 4 Dutzend 10 ₰
Schneiderel-Büsten mit Stoffbezug 8.50
Ständer dazu passend 3.50

STADTGARTEN
Mittwoch, den 30. Mai, von 15^{1/2}—18 Uhr:
Konzert der Feuerwehrkapelle.

Badisches Landes-theater. Dienstag, 29. Mai * 027, Ab.-Gem. 1001-1100 1201-1300
Kleine Komödie von Siegfried Geiger In Szene gesetzt von Eugen Schulz-Brechen.
Baron v. Ballin u. d. Frau v. Ballin
Dolly Quast
Mona Rabenauer
Helene Kisch
Elliener
Gausche
Schneider
Anfang 20 Uhr
Ende 22.15 Uhr
1. Rang und 1. Speckth 2.—3. Mk.
Mk., 30 S. Der Bestel-ludent. Do. 31. 5 Gassandra.
Im Rechnen und in Mathematik erteilt Unterricht und Nachhilfe (2.—3. Mk. je St.) **Beutler**, Bismarckstr. 33, III.
5. Juni **Sarantiert nächste Woche Ziehung!**
3. Badische Wohlfahrts-Lotterie 12500 M. Geldgewinne
Lose 50 Pfg., 11 Lose M 5.—, Porti und Liste 30 Pfg., empfiehlt **J. Stürmer Mannheim** 07, 11
Postcheckkonto 17043 Karlsruhe, u. alle Verkaufsstellen.